

# BUKARESTER TAGBLATT

Anabhängig-liberales Organ.

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

### Abonnements

werden angenommen in Bessarabien von der Administration, in der Provinz und im Ausland von den betreffenden Postanstalten.

Abonnementpreis für Bukarest und das Inland mit postfreier Zeitung vierteljährlich 8 Francs, halbjährlich 16 Francs, ganzjährig 32 Francs. Für das Ausland Postzuschlag von 3 Fr. 50 Cts. — Zuschriften und Geldsendungen franco. — Annahmen werden nicht zurückgegeben. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

### ADMINISTRATION, REDAKTION

und Druckerei:

Strada Smărdan No. 31,  
im HOTEL CONCORDIA.

### Inserate

Die 6-spaltige Zeitspalte oder deren Raum 15 Cms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Der Reklamengebühr für die 3-spaltige Garmondzeile ist 2 Francs.

In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Danne & Co., Otto Raas, A. Oppelt, Alois Bernold, Heinrich Schalk, ebenso alle folgenden Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Nr. 144.

Mittwoch, 1. Juli 1891

XII. Jahrgang.

## Abonnements-Einladung.

Am 1. Juli beginnt ein neues Abonnement auf das „Buk. Tagblatt“. Wir laden daher unsere geehrten Abonnenten zur Erneuerung ihres Bezugsrechtes ein.

Neueintretende Abonnenten erhalten die bisher erschienenen Fortsetzungen unseres spannenden Romanes „Nach achtzehn Jahren“ gratis nachgeliefert.

Gleichzeitig empfehlen wir den Inseratentheil unseres Blattes als den verbreitetsten und gelesensten im Lande zur gefälligen Benutzung.

Achtungsvoll

Die Redaktion und Administration  
des „Buk. Tagblatt“.

## Die europäische Lage.

Bukarest, 30. Juni 1891.

Die politischen Meteorologen, welche gewohnt sind, mindestens wöchentlich einmal dem Frieden Europas den Puls zu fühlen, haben soeben alle Ursache, von einer aus Petersburg eingetroffenen Nachricht sehr befriedigt zu sein. Die russische Kriegsverwaltung hat nämlich offiziell die kaiserlichen Aufträge wegen Einführung des Magazinsgewehrs und des rauchlosen Pulvers erhalten und verlautbart. Diese Maßregel ist zwar keine überraschende Neuigkeit, da es schon lange bekannt ist, daß das russische Heer rücksichtlich seiner Bewaffnung hinter den Armeen der anderen Großmächte nicht zurückbleiben und das Verdangewehr durch ein Magazinsgewehr ersetzen wolle. Absolut friedfertig klingt die neueste Ordre des Czaren freilich auch nicht, da man annehmen sollte, daß die russische Armee mit einem alten Hinterladegewehr und mit grau rauchendem Schießpulver weniger kriegslustig und kriegstüchtig sein würde, als wenn sie, mit den modernsten Kampfmitteln ausgerüstet, den Friedensbruch herbeiführt. Und doch ist die offizielle Anordnung über die Umgestaltung der Bewaffnung des russischen Heeres ein unverkennbares Friedenssymptom in dem Sinne, als die Beschaffung einer genügenden Anzahl von Gewehren und Munition für eine Armee von zwei Millionen Soldaten doch eine geraume Zeit für sich in Anspruch nehmen muß.

Wie sehr sich die russische Kriegsverwaltung beeilen und wie tief auch Minister Wyshnegradski in die Staatskasse greifen mag, so kann doch nach dem übereinstimmenden Urtheil maßgebender Fachmänner die Neubewaffnung der russischen Armee vor dem Jahre 1893 nicht beendet sein. Und da im Stadium des Ueberganges von einem Gewehrsystem zum andern keine Heeresverwaltung an das Kriegsführen zu denken pflegt, so liegt in diesem Falle eine ziemlich absolute Gewähr dafür, daß eine ernste Friedensstörung von Seite Rußlands weder in diesem noch im kommenden Jahre erfolgen werde. Und in dieser Perspektive liegt jene eingangs erwähnte beruhigende Erkenntnis: daß der Friede Europas für wenigstens anderthalb Jahre als gesichert zu betrachten sei — zumal ganz allgemein die Ueberzeugung herrscht, daß dem Frieden keine Gefahr drohe, wenn sich Rußland ruhig verhalten will. In der That gibt es außer Rußland nur noch eine Großmacht, die unter Umständen einen Krieg provozieren könnte, und diese Macht ist Frankreich. Aber wie sehr dieser Staat in letzter Linie doch an der Idee einer Kooperation mit Rußland hängt, beweist am besten die Entsendung einer Escadre, welche am 8. Juli vor Kronstadt eintreffen wird. Daß man in Petersburg eine eventuelle Kooperation mit Frankreich als ein anzustrebendes politisches Ziel ansieht, liegt auf der Hand, doch verspürt man andererseits an der Newa gewiß keine Lust, die politischen Bahnen des Czarenreiches ganz und gar in den Dienst der französischen Revanchepäne zu stellen, und das ist gewiß einer der Hauptgründe, warum es so schwer zu einer Abmachung zwischen Paris und Petersburg kommt, die einem Bündnisse ähnlich sehen würde. So lange aber

Frankreich — angesichts der von England unterstützten Tripelallianz — nicht für alle Fälle auf Rußland rechnen darf, so lange wird man sich an der Seine hüten, den Frieden ernstlich und absichtlich zu gefährden.

Allerdings gibt es Komplikationen, welche unabhängig von diesen beiden Mächten sind und die sogar wider ihren Willen erzeugt werden können. Es sind dies die internen Komplikationen im türkischen Reiche, namentlich auf der Balkanhalbinsel, die aus der sinkenden Macht des Osmanenthums und aus den steigenden Aspirationen der Balkanvölker und Staaten ganz unvorbereitet und zu jeder Stunde entstehen können. Heute ist's ein Aufstand in Yemen, morgen einer im Rhodopegebirge, dann wieder einer in Macedonien, ohne daß die Diplomatie mit einiger Sicherheit die Konsequenzen solcher — manchmal ganz ungefährlich aussehender — Störungen voraussagen könnte. Behalten indessen die Berliner Signatarmächte einigermaßen kaltes Blut, dann können orientalische Konflagrationen wohl eine namhafte Veränderung der Landkarte ergeben, ohne daß es aber zu einem ernstlichen Konflikt zwischen den zumeist interessirten Mächten kommen müßte. Am Ende ist es ja nicht so schwierig, den beiläufigen Gang der nächsten Ereignisse auf der Balkanhalbinsel wenigstens in den allgemeinsten Zügen vorherzusehen. Jede der Berliner Signatarmächte weiß heute schon, wie weit ihre Interessen in der nächsten Phase der Orientfrage engagirt sein und auf welche Weise — ähnlich wie im Jahre 1877 — die möglichen Konflikte lokalirt werden könnten. Und wenn es einerseits die Pflicht der Diplomatie ist, die Vorgänge im Orient, ganz besonders aber jene auf der Balkanhalbinsel, bis in ihre kleinsten Details zu verfolgen, so darf sie sich doch andererseits eine Ueberschätzung dieser Vorgänge nicht zu schulden kommen lassen, denn es ist klar, daß auch in der nächsten Phase der Orientfrage doch nur die Konstellation in Europa auf die Neugestaltung der Dinge einen entscheidenden Einfluß ausüben werde. Die Großen und Starken in Europa werden es stets auch auf der Balkanhalbinsel sein und auch in der Zukunft werden die Signatarmächte berufen sein, das nächste Stadium der Entwicklung der Balkanstaaten festzusetzen.

All das weiß man auch in Rußland und es fällt daher dort Niemandem ein, die Orientfrage als möglichen und ernstlichen Casus belli anzusehen. Die dilettirenden Politiker auf der Balkanhalbinsel bilden sich vergebens ein, daß man in Petersburg immer nur daran denke, wie man Oesterreich-Ungarn allwöchentlich einmal ärgern oder wie man auf den Trümmern des osmanischen Reiches Groß-Hellas und Groß-Bulgarien, Groß-Serbien und Groß-Albanien auf einmal errichten könnte. Die Petersburger Staatsmänner verfolgen die traditionellen Ziele der russischen Politik im großen Style; sie denken vor Allem an die Position des Czarenreiches in Europa wie in Asien und richten demgemäß die praktischen Maßregeln des Tages ein. Und weil man zur Stunde an der Newa die Ueberzeugung hegt, daß die Frage über die Hegemonie in Europa wie jene über die Herrschaft in Central-Asien bis zum Ganges hinab vor zwei Jahren nicht auf die Tagesordnung gesetzt werden dürfte, so wird die Neubewaffnung des russischen Heeres während dieser Zeit vorgenommen. Wir wollen nicht unterfragen, wie weit die Voraussetzung der russischen Politiker begründet ist, wir geben uns vorläufig ganz zufrieden mit der sicheren Aussicht, daß der Friede Europas wieder auf zwei Jahre sichergestellt sei. Und vom Frieden gilt am Ende daselbe wie von der Krankheit: je länger man sie aushält, desto größer ist die Aussicht, gesund zu werden. Der Trost ist nicht der beste, aber es ist doch wenigstens einer.

## Aus dem Parlamente.

Sitzung der Deputiertenkammer vom 29. Juni 1891.

Vorsitz: Oberst Rosnovanu. — Anwesend: 95 Deputirte. — Menelaus Ghermani, welcher in's Ausland reist,

erhält einen Urlaub bis Ende der Session. — Auf der Tagesordnung ist der Zolltarif. — Der Antrag Fleva's auf Erhöhung des Zolls für Käse von 75 auf 90 Francs. wird zurückgewiesen und die Kategorie II genehmigt. — Zu Kategorie III (Mehlforten) werden 5 Anträge gestellt, von denen aber nur derjenige Butculescu's auf Erhöhung des Zolls für Stärke von 35 auf 40 Francs. angenommen wird. — Bei der IV. Kategorie (Früchte — ausgenommen Südfrüchte — nicht mehlhaltige Gemüse und andere pflanzliche Erzeugnisse) beantragt Droveanu einen Zoll von 25 Francs. auf Schwämme, Butculescu 9 Francs. auf Sesamsamen. Die Anträge werden aber zurückgewiesen und die Kategorie gelangt unverändert zur Annahme. — Bei Kategorie V (Kolonialwaaren und Südfrüchte) spricht Farca seine Verwunderung aus, daß die Regierung 35 Francs. für raffinierten Zucker festgesetzt hat — das seien ja 58% des Werthes. Redner beantragt eine Verminderung auf 12 Francs. — Butculescu verlangt einen Zoll von 22 Francs. auf raffinierten und von 14 Francs. auf Rohzucker. — M. Djuvara bemerkt, daß eine Herabsetzung des Zolls auf Rohzucker einem Ruin unserer Zuckerindustrie gleich zu achten wäre. Andererseits aber sei ein Zoll von 35 Francs. auf raffinierten Zucker notwendig, weil daß das rechte Verhältnis zum Rohzucker ist. — Romanescu vertheidigt den Antrag Butculescu's. — Aristid Pascal tritt für Beibehaltung der Taxe von 35 Francs. ein. Gerade hierin sei ein kräftiger Schutz notwendig, um dadurch auch den Anbau von Rüben zu fördern und um sich nach dem Beispiel sämtlicher Großstaaten mehr und mehr vom Auslande unabhängig zu machen. — C. Rescu ist entgegengelegter Ansicht, da die Zuckerproduktion Rumäniens kaum  $\frac{1}{10}$  des Verbrauchs decke. So lange bei uns die Bodenkultur nicht eine intensivere werde, könne man auch nicht an eine genügende Zuckerindustrie denken. Redner will die Taxe auf 8 Francs. herabgesetzt wissen. — Alex. Lahovary spricht für Beibehaltung der Taxe, welche übrigens ganz mit der des Tarifs von 1886 übereinstimme. Bis dahin seien zwar unsere Versuche in der Zuckerindustrie ohne Erfolg geblieben, man dürfe aber nicht verzagen. Diese Industrie beruhe auf einem Erzeugniß, welches unser Boden hervorbringen könne, und deshalb sind wir verpflichtet, dieselbe zu fördern, das umso mehr, als vor unseren Thoren selbst, in Kronstadt, eine große Zuckerfabrik errichtet worden ist. Es handle sich um einen letzten Versuch. Bis jetzt ist eine Zuckertaxe von 35 Frs. nur in Oesterreich in Anwendung gewesen, während der Zucker anderer Bezugsquellen nur mit 25 Fr. belegt war. Wenn der Versuch nicht gelinge, so werde Redner der Erste sein, der die Aufhebung der Taxe beantrage. — Junian schlägt einen Zoll von 60 Frs. auf Kafao in Mehlsform und in Tafeln vor. — Die Anträge fallen sämtlich und die Kategorie 5 wird angenommen. — Zu Kategorie 6 (Getränke) beantragt Boimov die Beibehaltung der im autonomen Tarif festgesetzten Taxe von 100 Frs. auf Weine. — Butculescu spricht für 130 Fr. auf Champagner, da wir 2 Champagnerfabriken im Lande haben. — Djuvara erinnert, daß der Weinzoll 100 Perz. des Werthes darstelle. — Fleva ist ebenfalls für eine Taxe von 100 Frs. — Djuvara bemerkt, daß wir im verflossenen Jahre für 80.000 Frs. Wein bezogen und für 4 Millionen verschickt haben — wir haben also keine Konkurrenz zu fürchten. — Butculescu verlangt eine Taxe von 30 Frs. auf Holzeisig und 40 Frs. auf Weinessig. — Droveanu tadelt die Herabsetzung der Taxe für Alkohol auf 75 Frs., während doch die Beitragszölle dafür in Oesterreich, Deutschland und Frankreich größer sind. Redner beantragt 100 Frs. für Artikel 89 und 120 Fr. für Artikel 90, weil der Alkohol des Auslandes bei uns einzudringen droht. — M. Djuvara bekämpft die Ausführungen des Vorredners. Im Vorjahre habe Oesterreich nur 8000 Kilo Alkohol bei uns eingeführt, während Rumänien davon 240.000 Kilo ausgeführt hat. — Der Antrag Droveanu (100 und 120 Frs. anstatt 75 und 100 Frs. auf Alkohol) wird angenommen, die Anträge Boimov's und Butculescu's dagegen zurückgewiesen. — Bei

Kategorie 7 (Nahrungskonserven, Bonbons und Gebäck) beantragt J. Pop 100 Fr. (statt 25) auf Fleischkonserven und 30 Frs. auf Fischkonserven. — Butulescu verlangt 40 Frs. für feines Gebäck und Schokolade. — Die Kategorie wird mit diesem letzteren Antrage genehmigt. — Burileanu und Jancovescu beantragen Nachsitzungen, um die Arbeiten zu beendigen, und zwar von 8 Uhr Abends bis Mitternacht. — Die Abstimmung darüber bleibt Null. — Schluß der Sitzung 7 Uhr.

## Gesetzlichkeiten.

Bukarest, den 30. Juni 1891.

### Tageskalender.

Mittwoch, den 1. Juli 1891.

Protestanten: Theobald. — Röm.-kath.: Theobald. — Griech.-orient.: Judas Ap.

Witterungsbericht vom 30. Juni. Mittelwagen des Herrn Menz, Optiker, Vittoria-Strasse Nr. 50. Nachts 12 Uhr + 15 2 Früh 7 Uhr + 17 Mittags 12 U. + 23. Centigrad Barometerstand 759. Himmel blau.

### Vom Hofe.

J. M. der König und die Königin begeben sich morgen früh nach Sinaia, S. k. Hoheit Kronprinz Ferdinand nach Sigmaringen. S. k. Hoheit wird vom Adjutanten S. M., Obersten Kobescu und vom Professor B. D. Paun, dem Lehrer des Kronprinzen für rumänische Sprache und Literatur, begleitet. — Der Minister des Innern, Lascar Catargiu, arbeitete gestern mit S. M. dem Könige.

### Personalnachrichten.

Der Generaldirektor des Post- und Telegraphendienstes, Oberst Gorjan, hat sich nach Wien begeben, um das Protokoll des internationalen Postkongresses, der daselbst getagt hat, zu unterzeichnen. — Herr Vanga ist in seiner Eigenschaft als Primar und die Herren Onescu, Scorcescu und Machedon als Primaradjunkten von Jassy beauftragt worden. — Der ehemalige Finanzminister Shermani hat sich zum Kurgebrauch nach Karlsbad begeben. — Donnerstag um drei Uhr Nachmittags findet die Trauung des Herrn N. Vasilescu mit Fräulein Katharine Pascal, Tochter des Universitätsprofessors und Dekans der juristischen Fakultät, Herrn Aristide Pascal, statt. — Die Mutter des bekannten Sportmannes Arthur Grecu ist am 12. d. in Langer gestorben. — Der seitherige Präsekt von Ost, Socolescu, wird zum Administrator der landwirtschaftlichen Kreditanstalt von Bitesfi ernannt werden. — Herr Bratescu hat die Absicht, sein Mandat als Mitglied des Gemeinderathes niederzulegen. — S. H. der Bischof von Argesch hat einen zweimonatlichen Urlaub erhalten, den derselbe im Auslande verbringen wird. — Der Rabbiner Weinberg in Ungeni ist mit seiner ganzen Familie zum Christenthume übergetreten. Die Taufe fand in Rischinem statt.

### Aus dem Ministerium des Innern.

Der Minister des Innern, Lascar Catargiu, wird die durch die Demissionen einiger Präsekturtitulars notwendig gewordenen neuen Ernennungen erst nach Schluß des Parlamentes vornehmen. — Gestern Vormittag empfing der Minister des Innern eine aus 9 Personen bestehende Delegation des Distriktes R. Velcea. Die Delegation, an deren Spitze der frühere Minister des Aeußern M. Lahovary stand, setzte dem Minister die Wünsche des Distriktes auseinander. — Gelegentlich der Audienz, welche der Primar von Tulcea, Sotirescu, beim Minister des Innern hatte, versprach dieser, sich angelegen sein zu lassen, daß das dortige Gymnasium nicht aufgehoben werde. — Im Ministerium des Innern ist davon die Rede, daß nach Schluß der Parlamentssession mehrere Gemeinderäthe aufgelöst werden sollen.

### Militärisches.

Vor dem Kriegsgerichte des zweiten Armeekorps gelang heute der Prozeß von 7 Korporalen, einem Sergeanten, und einem Sergent-Major des Calarasci-Regimentes zur Verhandlung, welche des Vergehens der Beflecklichkeit angeklagt sind. Die Verhandlung verspricht äußerst interessant zu werden, da von beiden Seiten über 150 Zeugen vorgeladen wurden. — Der Kriegsminister ordnete eine Untersuchung an, um festzustellen, ob der Hauptmann Mustafa des Calarasci-Regimentes die Mannschaft in Wirklichkeit schlage oder aber das Gerücht unbegründet ist. — Die mit dem Ankauf von Remonten betraute Kommission unseres Heeres befindet sich gegenwärtig bei Tando in Kaukasus. Am 6. Juli wird das Kommissionsmitglied, Major Danielopol, mit 250 Pferden in Ungeni eintreffen und die Pferde an die verschiedenen Korps austheilen.

### Die Studenten der juristischen Fakultät

haben in Gemäßheit des auf dem Kongresse von Turnu-Severin gefassten Beschlusses eine Kommission gewählt, welche den Auftrag hat, die Studenten der Balkanländer zu dem im September stattfindenden Kongresse einzuladen. In die Kommission wurden gewählt die Studenten Prifceanu, C. Vasiliu, G. Cernescu, C. Banaitescu und Em. Pantasi.

### Zum Bau des neuen Senatspalais.

Die Senatskommission, welche sich mit dem Bau des neuen Senatspalais zu befassen hat, wird heute unter Vorsitz des Herrn C. Boerescu zu einer Sitzung zusammentreten, um Dispositionen zu treffen, daß der Bau noch im Verlaufe dieses Sommers in Angriff genommen werde.

### Zum Bau der Kathedrale.

Wir haben bereits zu wiederholten Malen von der Absicht der Regierung, eine Kathedrale in Bukarest zu errichten, gesprochen. Wie nunmehr die „Indep. roum.“ erfährt, beschäftigt sich die zu diesem Zwecke eingesetzte Kommission mit dem Projekte in sehr ernster Weise. Die Kathedrale soll auf dem zweiten Rondeau des Boulevards, da wo jetzt die marmorne Siegessäule steht, errichtet und zu diesem Behufe der Platz um 50 Meter breiter gemacht werden, was neue Expropriationen erfordern würde. Die Architekten, welche in dieser Kommission sitzen, theilen in Betreff der Wahl des Platzes nicht die vorerwähnte Absicht und möchten vielmehr die Kathedrale am Ende des Boulevards errichtet sehen. Was den Wettbewerb betrifft, so wird er international sein und gegen Ende August ausgeschrieben werden. Die Form des Monumentes soll eine elliptische, die Dekoration byzantinisch sein.

### Ein empfehlenswerthes Institut.

Unter den vielen Privatinstitutionen der Hauptstadt nimmt entschieden, das unter der Direktion der Frau Marie Lafeman stehende englische Institut (institutiuinea englesă), eine der ersten Stellen ein. Vorzüglich geleitet und mit tüchtigen Lehrkräften ausgestattet, bildet dieses Institut alljährlich eine stattliche Reihe von Zöglingen auf allen Gebieten des Wissenswerthen aus. Mädchen Ausbildung in diesem Institute genossen, treten wohl vorbereitet in die Gesellschaft ein. Die diesjährigen Prüfungen haben dies, wann es noch nöthig war, zur Genüge bewiesen. Ein besonderer Vorzug dieses Institutes ist die manuelle Fertigkeit, die den Zöglingen beigebracht wird. Eine Fülle schöner und trefflicher Handarbeiten ist auch heuer zu einer von heute bis zum 6. Juli Jedermann zugänglichen Ausstellung vereinigt und wir können Eltern, die um die Erziehung ihrer Kinder besorgt sind, nur rathen, sich persönlich von dem zu überzeugen, was wir hier sagen. In diesem Institute finden Interne, Halbinterne und Externe Aufnahme. In Betreff der beiden ersten Kategorien sei auf das übereinstimmende Urtheil aller Eltern, die Kinder in diesem Institute gehabt oder noch haben, hingewiesen, ein Urtheil, welches dahin geht, daß eine liebevollere Behandlung, wie die, welche Frau Marie Lafeman ihren Pflegebefohlenen angedeihen läßt, nicht gedacht werden kann. Das empfehlenswerthe Institut liegt in der Strada Bintului Nr. 8 (Mantuleasa). Die Lehrkurse beginnen Anfangs September n. St.

### Gerichtliches.

Der Schurgerichtshof des Distriktes Jfsoo hat gestern den Direktor des „Universul“ von der Anklage freigesprochen, die Herr Christodol gegen ihn angehängt hatte. Weiters sprach der Gerichtshof den ehemaligen Primar von Ferbinzi, Popescu, frei, der angeklagt war, mit Hilfe des ehemaligen Steuereintnehmers dieser Kommune, Rae Jonescu Fälschungen in öffentlichen Aktenstücken vorgenommen zu haben. — Der unter dem Spitznamen Jean de la Dboru bekannte hauptstädtische Deputirte Jon Stanescu hatte mit seiner gegen die „Boimha Nationala“ wegen Verläumdung erhobenen Anklage kein Glück, denn der Schwurgerichtshof sprach den Genannten dieses Blattes frei, womit implicite der Behauptung, daß „Jean de la Dboru“ zur Zeit, da er minorenn war, bereits ein Jahr im Gefängniß gesessen habe, Recht gegeben wurde. — Am 7. Juli gelang vor der zweiten Sektion des Jassyer Tribunals ein skandalöser Prozeß zur Verhandlung, der dem Buchhändler Cosmia und der Kupplerin Tzipia anhängig gemacht worden ist.

### Die Bukarester deutsche Liedertafel in Campulung.

Nachträglich geht uns der Bericht zu über den Pfingstausflug der Bukarester deutschen Liedertafel nach Campulung, woran sich sowohl ausübende als auch unterstützende Mitglieder des Vereins zahlreich beteiligten. — Der Empfang durch die Campulunger deutsche Liedertafel, die mit ihrem Präsidenten, Kreissekretär Herrn Hochensellner, an der Spitze auf dem Bahnhofe vollzählig erschien, war ein äußerst herzlicher. Nach gegenseitiger Begrüßung und Absingung der Wahlsprüche überreichte die Gemahlin des Vereins-Präsidenten, Frau Hochensellner, den Damen einen prächtigen Blumenstrauß, worauf die Bukarester ihre Quartiere bezogen, der geplante Ausflug am ersten Tage mußte wegen strömenden Regens ausfallen. Umso gemüthlicher gestaltete sich das beim Vereinswirth Herrn Breckner abgehaltene gemeinsame Mahl, worauf eine Unterhaltung folgte, bei welcher die Campulunger und die Bukarester Liedertafel ihre schönsten Weisen zum Besten gaben. Der junge Campulunger Verein, der erst seit Jahresfrist besteht, sang unter Leitung seines Chormeisters, Herrn Greger, einige Chöre in überraschend präciser Weise, wofür ihm allseitig der wärmste Beifall gezollt wurde. Gegen Abend, nach dem sich der Himmel aufgeheitert hatte, unternahm die Gesellschaft einen Rundgang

durch das freundliche Städtchen und den prächtig angelegten Volksgarten unter Führung des Stadtgärtners H. Preis. Am nächsten Tage früh wurde bei prachtvollem Wetter ein Ausflug nach dem herrlich gelegenen Kloster Nemoesci unternommen. Nach Besichtigung der in Stein gebauenen Kirche wurde deren Felsendach bestiegen und dort von den Sängern einige Lieder angestimmt, die angesichts der schönen Umgebung von umso mächtigerer Wirkung waren. Erwähnenswerth ist hierbei das freundliche Entgegenkommen der Frau Nebtiffin, die den Anwohnenden Erfrischungen und Blumen spenden ließ. Nach einem improvisirten Imbiß am Fuße des Berges trat die Gesellschaft den Rückweg nach Campulung an und vereinigte sich zu einem Abschiedsmahl im schattigen Grün, worauf sich alle Theilnehmer zu einer photographischen Aufnahme gruppirten. Der größere Theil der Bukarester brach sodann auf, um den um 3 Uhr Nachmittags abgehenden Zug zu erreichen, während die Zurückgebliebenen noch weitere Ausflüge nach der nahegelegenen Papierfabrik des Herrn Johannes und Tags darauf nach Rucăr und der Dimbovicioara zu unternehmen. Nebst dem Vereinspräsidenten, Kreissekretär Herrn Hochensellner, und dessen Frau Gemahlin, sowie den Herren Chormeister Greger, Preis und Schriftführer Vschaden gebührt allen Sängern der Campulunger deutschen Liedertafel der wärmste Dank für ihr aufopferndes Bemühen den Bukarester Gästen den Aufenthalt zu einem so angenehmen und unvergesslichen zu machen.

### Selbstmord.

Nabe beim Bahnhofe von Jzcani wurde Donnerstag der Leichnam eines 30 bis 32jährigen Mannes aufgefunden. Eine gerichtliche Kommission konstatarie, daß sich der Unglückliche selbst den Tod gegeben, denn an seinem Halse hing ein festzusammengeschürter Riemen, mittelst welchem sich der Bedauernswerthe erdrosselt hatte. Den Nachforschungen des Gerichtshofes gelang es, auch die Identität des Todten festzustellen; es ist ein Einwohner von Botoschani Namens Hersch Sommer. Die Motive, welche den Unglücklichen in den Tod getrieben, sind unbekannt.

### Uebersahren.

Die Kosselenker unserer Stadt wollen leider die Polizeivorschriften nicht beachten, sondern rasen im schnellsten Tempo durch die Straßen und kümmern sich selbst bei den Straßenkreuzungen wenig um die Sicherheit des passirenden Publikums. So überfuhr Sonntag Abends eine Privatequipage, an der Kreuzung des Boulevards und Calea Victoriei einen Mann, Namens Dumitru Petrusch, und machte sich dann im schärfsten Laufe aus dem Staube, so daß man bis heute noch nicht weiß, wessen Eigenthum die Equipage gewesen. Der unglückliche Petrusch erhielt eine schwere Kopfwunde, wurde in das Spital transportirt, woselbst er nach kurzer Zeit starb. Wann endlich wird die Polizei in dieser Angelegenheit mehr Energie entfalten?

### Ein Cricket-Match in Braila.

Am 22. Juni fand in Braila zum ersten Male ein Cricket-Match statt, und zwar zwischen dem „Team“ von Odeffa und dem „Team“ der Donau. Nachdem der Donau-Cricket-Verein im letzten Jahre in Odeffa eine volle Niederlage erlitten, sann er auf Genugthuung, die ihm denn auch in Braila durch einen Sieg zu Theil wurde. Die wenigsten unserer Leser werden das Cricketspiel verstehen — es ist das ein spezifisch englisches Unterhaltungsspiel. Mit welchem Eifer sich aber der Engländer seinem „Cricket“ hingibt, das kann man erst ermessen, wenn man einem Match selbst beigewohnt hat — sein ganzes Denken und Fühlen geht darin auf. Und so gestaltete sich denn auch der Spielkampf auf dem Brailaer Matchplabe ebenso heiß als interessant. Die Vorbereitungen lagen in den Händen eines Dreimänner-Ausschusses, der sich seiner Aufgabe aufs beste entledigte. Sonnabend Abends 6 Uhr trafen die Odeffaer in Braila ein und wurden vom Publikum auf's wärmste empfangen. Der Sonntag war der Erholung, den Besuchen u. s. w. gewidmet. Montag den 22. war dann der Tag des Kampfes. Ein zahlreiches Publikum der besten Gesellschaftskreise wohnte dem Match bei, welcher zu Gunsten des Donau-Vereines endigte. Den Schluß des Ganzen bildete ein Banket im Restaurant „Griviga“ und ein Smoking-Konzert in der Arena Rally.

### Behufs Abwehr der Judeneinwanderungen

ist von Jassy eine Kompanie Soldaten nach Bivolari abgeschickt worden.

### Neue Frevel der „Masia“.

Man schreibt der „Köln. Ztg.“ aus Tunis: „Fast kaum eine Woche vergeht, ohne daß man von einer rohen Frevelthat der hier zahlreich sehhaften Sizilianer hören muß. Am Abend des Pfingstsonntags wurde in Susa ein französischer Polizeiagent, ein sehr braver und allgemein beliebter Beamter, von Dolchhieben durchbohrt auf der Straße gefunden. Der Verdacht lenkte sich sofort auf einen übelbeleumundeten Sizilianer, der ganz in der Nähe des Ortes, an welchem das Verbrechen begangen war, wohnte. Seine Verhaftung erfolgte in der gleichen Nacht

und die angestellte Hausfuchung förderte frisch mit Blut besudelte Kleider an's Licht. Vor dem Untersuchungsrichter gestand der Verbrecher denn auch bald unter dem Drucke der Beweise seine Unthat, die er nicht etwa aus persönlicher Rache, sondern nur deshalb ausgeführt hat, weil er in sich den unwiderstehlichen Trieb fühlte, einen Menschen zu tödten. Diese psychologische Schwäche scheint ihn schon manchmal angewandelt zu haben, denn bereits in seinem Heimathlande werden ihm drei allerdings nicht ganz sicher nachweisbare Morde zur Last gelegt. Wenn diese menschliche Bestie nun auch in Tunis zum Tode verurtheilt wird, so ist doch kaum eine Aussicht vorhanden, daß die menschliche Gesellschaft endgiltig von ihr durch die Guillotine befreit werden wird; denn nach den mit Italien geschlossenen Konventionen steht dem Könige Humbert das Begnadigungsrecht eines Todesurtheiles über Italiener zu, von welchem er fast ausnahmslos Gebrauch macht. — In Enfidaville feierte bald darauf ein Sizilianer zwei Flintenschüsse auf einen Landsmann ab, welche denselben schwer verwundeten, und ein anderer versetzte dieser Tage mit unglaublicher Rohheit in Folge eines unbedeutenden ehelichen Zwistes seiner Frau mehrere Messerstiche. Auch ein auf der Straße von Nabil nach Tunis auf einen Fuhrmann aus dem Hinterhalte abgefeuerter Schuß dürfte gleichfalls auf die Rechnung des tunesischen Zweiges der „Mafia“ zu setzen sein, wenn gleich es nicht gelungen ist, des Thäters habhaft zu werden. Es ist hohe Zeit, daß die Regierung mit allen Mitteln und mit unanschuldlicher Strenge gegen dieses Gefindel vorgeht, welches die öffentliche Sicherheit in so hohem Maße gefährdet. In Sizilien ist die Ausrottung der „Mafia“ fast ein Ding der Unmöglichkeit, aber hier in Tunisien, wo den Verbrechern die nachhaltige Unterstützung der Landbevölkerung fehlt, muß es gelingen. Leider sind Frankreich zu einem solchen Vorgehen die Hände etwas gebunden; denn gegen das sizilianische Element gerichtete Maßnahmen würden sofort einen Entrüstungssturm in Italien hervorrufen, wie dies die Vorgänge in New Orleans hinlänglich gezeigt haben.

#### Ein „Prinzessin-Roman.“

Aus Berlin wird folgender Roman einer Herzogstochter mitgeteilt: Die Prinzessin A. ist in einen Förster ihres Vaters verliebt, und bei dem festen Willen der Herzogstochter wird die Liebchaft mit einer Hochzeit enden. Ihr Vater hatte für sie den Grafen B. zum Gemahl ausersehen; er machte jedoch die für ihn unangenehme Entdeckung, daß die Tochter seinen stattlichen Förster M. liebe. Der Herzog entließ ihn und glaubte, die Sache sei damit abgethan. Aber die Prinzessin hält an ihrem Förster fest und will mit ihm nach Oesterreich gehen. Der Förster hat aus einem kleinen Vermögen 3000 Mark Zinsen, die Prinzessin mütterlicherseits 6000 Mark jährlich, und mehr will sie nicht haben. Auf alles Andere verzichtet sie.

#### Eine munitipale Ohrfeige.

In der Mittwochssitzung des Pariser Gemeinderaths gaben zwei Pariser Stadtväter wieder einmal einen Beweis von guter Erziehung. Herr Blondel berichtete über einige Vorschläge beizweckender Uänderung in einer Schule. Als er geendigt hatte, bestieg Herr Lyon-Alemond die Tribüne und erklärte, er bedauere, nicht früher im Saale gewesen zu sein, da er sonst den Antrag bekämpft hätte. Als Herr Blondel einige Augenblicke später an Herrn Lyon-Alemond vorüberging, machte dieser eine abfällige Aeußerung, es kam nun zu einem Wortwechsel, im Verlaufe dessen Herr Blondel Herrn Lyon-Alemond eine weithin schallende Ohrfeige versetzte. Nur mit Mühe konnte man die beiden „Stadtväter“, die sich gegenseitig wüthend bei den Haaren zerrten, trennen. Herr Lyon-Alemond forderte nun seinen Gegner. In einer noch Abends stattgefundenen Besprechung der beiderseitigen Zeugen wurde jedoch ein Zweikampf für ausgeschlossen erklärt, da Herr Blondel laut Feststellung der Zeugen „am rechten Auge ein Gebrechen habe, welches ihn in einen gewissen Grad von Inferiorität versetzte“.

#### Cholera.

Ein Konstantinopeler Bericht der „Pol. Corr.“ bezeichnet die seit einiger Zeit auftauchenden Nachrichten über den Ausbruch der Cholera auf der Insel Kamaran im Rothen Meere, der sanitären Observationsstation der Mekkapilger, in Hobeida (südlich von Kamaran), in Haman (Wilajet Aleppo) und in der Nähe von Alexandrette. Die türkische Regierung handhabt die sanitären Vorsichtsmaßregeln gewissenhaft.

#### Die Zustände auf den Schweizer Bahnen.

Die offiziellen Nachrichten über das jüngste Eisenbahnunglück vermögen nicht die Ueberzeugung zu schwächen, daß die Eisenbahn-Einrichtungen in der Schweiz nicht jenen Grad von Sicherheit bieten, der im Interesse der Reisenden unbedingt gefordert werden muß. Wenn beispielsweise, wie es im offiziellen Telegramme des Korrespondenz-Bureaus heißt, der Rauch der Lokomotive im Böhbergstunnel südwärts trieb und verhinderte, daß das rothe Licht des Haltsignals gesehen wurde, so ist diese Ausrede durchaus nicht genügend, um den vollständigen

Mangel der Deckung der beiden Züge durch andere Mittel zu entschuldigen. Es kommen gegenwärtig auch andere Mängel in dem Schweizer Verkehrsweisen ans Tageslicht und mit Recht schreibt diesbezüglich die „Neue Zürcher Ztg.“: „Wenn verschiedene Schäden der Jura-Simplonbahn aufgedeckt werden, darf man auch auf die Mangelhaftigkeit der Personenwagen hinweisen, welche auf der Linie dieser Gesellschaft verkehren. Daß die Personenwagen der Jura-Simplonbahn zum Theile in einem bedenklichen Zustande sich befinden, meistens alte Karsten sind und den Vergleich mit den Wagen der übrigen Schweizer Bahnen nicht entfernt aushalten, ist eine ziemlich allgemein bekannte Thatsache. Ein Augenzeuge der Mönchsteiner Katastrophe, der sich in dem verunglückten Zuge befand, erzählt wörtlich: „Durch die breiten Risse und Spalten des elenden Bretterbodens sah man Steine, Schwellen und Unkraut blizartig vorüberziehen.“ Ein Abenteuer, wie man es in der ganzen Welt wohl nur auf der Jura-Simplon-Bahn erleben kann, hatte der Schreiber dieser Zeilen letztes Frühjahr auf der Linie Lausanne-Brig durchzumachen. Ein strömender Regen fiel vom Himmel; wer aber glaubte, in dem Wagen zweiter Classe gegen das Unwetter geschützt zu sein, täuschte sich. Obgleich alle Wagenfenster dicht verschlossen waren, fiel der Regen in schweren Tropfen durch Fugen und Spalten der Wagendecke auf uns Passagiere herunter, unter denen sich auch Damen und Kinder befanden. Es regnete buchstäblich in den Wagen herein. Da es auf alle Sitzplätze des Wagens ohne Ausnahme herabregnete (der Fußboden war völlig überschwemmt), spannten wir schließlich in geschlossenen Wagen die Regenschirme auf, um nicht ganz durchnäßt zu werden. Der Condukteur, bei dem wir uns beschwerten, meinte trocken und halb ironisch: „Sie haben schlechtes Wetter für Ihre Reise ausgewählt.“ Auf ernstliche Vorstellungen hin wurde uns in Aussicht gestellt, daß wir bei einer der nächsten Stationen einen besseren Wagen bekommen sollten. Das geschah aber nicht; der Regen hörte glücklicherweise in St. Mauriz auf, wir mußten jedoch auf der völlig durchnähten Sitzpolstern bis Brig ausharren. Schon damals bekamen wir den Eindruck, daß bei der Jura-Simplonbahn einige Verlotterung einzureißen drohe. Wie ausländische Reisende über solche Zustände urtheilen, mag hier lieber verschwiegen werden.“

## Literatur.

#### Der Stein der Weisen

bringt in seinem jüngsten (13.) Hefte einige sehr bemerkenswerthe Abhandlungen mit einer Fülle trefflicher Illustrationen und schöner Beilagen, die dieser populärwissenschaftlichen Zeitschrift zur Zierde gereichen. Von den Aufsätzen sind hervorzuheben: Die Schießversuche des Grusonwerkes, Kugelblitze, Naturwissenschaft und Romantik, Tabak u. s. w. Sodann der gediegene Inhalt der Beilage „Die Wissenschaft für Alle“. Die Abhandlungen „Molecularwirkungen der Flüssigkeiten“ ist eine sehr gediegene populärwissenschaftliche Leistung. Manches Neue bieten die kleineren Aufsätze „Gleislerpalten“ und „Windmesser“. Im Notizentheil („Kleine Mappe“) werden Anleitungen zur Herstellung von Filigranarbeiten gegeben, an welche sich einige Mittheilungen prähistorischen Inhaltes anschließen. Alles in Allem zeigt auch dieses neueste Hefte des „Stein der Weisen“ von einer unveränderten Mührigkeit, welche die Zeitschrift innerhalb verhältnißmäßig kurzer Zeit zu einer angesehenen und vielgelesenen emporgehoben hat. Unter den Mitarbeitern sind ausgezeichnete Namen vertreten.

#### Die Heuschrecken-Gefahr.

Ein langes Rundschreiben des Kardinals Lavigerie, Erzbischofs von Karthago und Algier, Primas von Afrika, wurde an die Geistlichkeit und die Gläubigen seines Sprengels kundgegeben, welches Gebete gelegentlich der Heimsuchung Nordafrikas durch die Heuschrecken anordnet.

Die Thiere ireten in einer größeren Zahl auf und ihr Erscheinen nimmt den Charakter eines allgemeinen Unheils an.

Was uns thatsächlich heute bedroht, sagt das Rundschreiben u. A., sind die Unglückschläge, welche über das alte Egypten hereinbrachen, als Gott sich der Heuschrecken bediente, um zur Zeit des Moses den Widerstand Pharaos zu brechen.

Wir wissen heute, daß die Heuschrecken aus den entlegensten Binnenländern Afrikas über die Sahara herüberkommen.

Unsere Missionäre sahen sie im fernsten Sudan und in den Umgebungen der großen Seen sich zu großen Schaaren versammeln und wie von einer unsichtbaren Hand getrieben gegen Norden fliegen und in einem Zeitraum von zwei bis drei Jahren den ungeheuren Raum durchmessen, der uns von ihnen scheidet.

Vielleicht in einer Anzahl von Millionen ausgezogen, haben sie sich durch ihre Eierlegungen und folgende Generationen auf Milliarden vermehrt, denen wir nicht gewachsen sind. Ich habe dies traurige Schauspiel ganz in

der Nähe in der Wüste und zu einer Zeit sich vor mir entrollen sehen, als unsere bedauten Länder davon noch nicht in Schrecken gejagt waren. Ich sah sie die Däsen des Südens nach und nach verwüsten, ohne daß man sich dagegen zu wehren im Stande war.

Auf Rundschafft ausgesandte arabische Reiter kamen eines Tages mit der Nachricht zurück, daß sie auf eine Masse springender (nicht beflügelter) Heuschrecken gestoßen seien, die bei einer Breite von 15 Kilometer nicht weniger als 30 Kilometer in der Länge maß.

Bei dieser Nachricht sank der Muth selbst denen, die nach einem alten Gebrauch, dessen selbst das Evangelium erwähnt, gewohnt sind, aus den Heuschrecken einen Theil ihrer Nahrung zu machen. Aber seit der Zeit, von der ich spreche, sind zwei Generationen heran gewachsen.

Die Heuschrecken sind nicht mehr bloß in den Däsen des Südens, sie bedecken ganz Nordafrika. Wenn auch alles, sogar das Heer den Landwirth zu Hilfe eilt, so darf dies doch den Christen nicht genügen und müssen sie Gott bitten, von uns eine Heimsuchung abzuwenden die soviel Opfer fordern kann, wenn ihr nicht Einhalt gethan werden kann.

Der heilige Augustin erzählt, daß seinerzeit in einer einzigen Provinz, die nur einen Theil der jetzigen Provinz von Constantine ausmachte, 800.000 Personen aus Hunger und an den Krankheiten starben, die die zerkleuten Heuschrecken verursachten.

Es folgt nun eine Anordnung der Gebete, die in allen Kirchen stattfinden haben. Die Heuschrecken überschreiten das Mittelmeer, sie sind bereits in Unteritalien und in den Rhonemündungen in Masse aufgetaucht.

Vor einigen Tagen hat sich mitten im Mittelmeer ein solcher Schwarm auf einem Dampfer der Kompagnie Transatlantique niedergelassen, daß die Mannschaft mehrere Stunden an der Reinigung des Schiffes zu thun hatte.

Ich glaube, keine Schilderung kann richtiger den Eindruck einer Heuschreckeninvasion wiedergeben als die nachfolgende Beschreibung, die ein alter Marokkaner Herrn de Amicis von einer solchen machte.

Es ist schrecklich, Herr, sagte er, es ist schauerhaft. Sie kommen in einer schwarzen Wolke, die man von fern hört. Sie bedecken Straßen, Felder, Häuser, Dörfer, Wälder.

Und die Wolke wächst und wächst, verschlingt alles, alles, alles, überschreitet Flüsse, Gräben, Mauern, das Feuer, zerstört das Gras, die Blumen, die Früchte, das Getreide, die Rinde der Bäume, und noch immer, immer kommt neuer Nachschub. Niemand kann sie aufhalten, weder die Einwohner mit ihren Feuerbränden, noch der Sultan mit seiner Armee, nicht einmal das vereinte Volk von Marokko.

Hier Berge von todtten Heuschrecken, dort solche von lebenden. Wenn zehn zugrunde gehen, entstehen hundert, wenn hundert sterben, werden tausend geboren. Ich habe sie in Langer gesehen, die Straßen voll, die Gärten bedeckt, die Meerarme, ja, das Meer selbst voll damit, alles grün, alles grün, alles in Bewegung, lebend, sterbend, verfault, Ansteckung, Pest, Hungerstoth verbreitend, ein Fluch des Himmels.

Ich habe vorhin erwähnt, daß die Heuschrecken an den Rhonemündungen erschienen sind. Es ist dies nicht das erste Mal.

Die Ortsgeschichte von Arles erwähnt beispielsweise von 1545 bis 1576 verschiedene Heuschrecken, denn damals glaubte man Insekten, Reptilien u. s. w. grade so einem Gerichtsverfahren, Urtheilspruch und Bann unterwerfen zu können, wie Menschen.

Als im Jahre 1565 die Heuschrecken das Gebiet von Arles verwüsteten, verlangte die Bevölkerung deren Vertreibung: der „Official“ lud sie vor, Gerichtsdiener verkündigten in den Feldern diese Vorladung. Als, wie leicht zu begreifen, die Heuschrecken vor Gericht nicht erschienen, bestellte ihnen der Official in der Person eines bekannten Advokaten, namens Marie, einen Verteidiger in absentia. Dieser sagte unter anderem:

„Der Schöpfer bedient sich der Thiere, um die Menschen zu strafen, wenn sie sich weigern, den Zehent der Kirche zu entrichten. Die Heuschrecken, die man verflucht, sind die Werkzeuge in der Hand Gottes, deren er sich bedient, um die Menschen auf den Weg des Heiles, der Buße und Steuerleistung zurückzuführen. Deshalb darf man sie nicht verfluchen, sondern muß die Schäden, die sie verursachen, ertragen, bis es Got gefällt, etwas anderes zu verfügen.“

Der Staatsanwalt war anderer Ansicht. „Gott“ meinte er, „habe die Thiere nur zur Wohlfahrt der Menschen erschaffen und die Erde trage nur Früchte zum Kultus der Religion und zum Genuße der Menschen. Da nun die Heuschrecken diese Früchte verschlingen, müsse man sie verfluchen, wie Gott die Schlange verflucht habe, die die ersten Menschen zur Sünde verleitete.“

Nach langer Verhandlung verfluchte das Gericht von Arles in einem weitläufig begründeten Urtheilspruche die Heuschrecken und forderte sie zum Verlassen des Landes auf. Advokat Martin legte gegen dieses Urtheil Berufung ein, aber vor Fällung des zweitrüchlichen Spruches räumten die Heuschrecken, denen die Sache wohl nicht mehr geheuer erschien, das Feld.

## Wunte Chronik.

### Johann Orth's Briefe.

In der „Neuen Fr. Presse“ veröffentlicht Alexander Weilen mehrere Briefe, die Johann Orth (als er noch Erzherzog Johann hieß) an seinen Vater, den Dichter Josef Weilen schrieb. Letzterer hat dem verschollenen Prinzen in früheren Jahren in der deutschen Literaturgeschichte Unterricht erteilt und das Verhältnis zwischen beiden blieb auch später ein freundschaftliches. „War es ihm möglich,“ berichtet Alexander Weilen, „suchte er meinen Vater gern auf. Da mußte er sich einem treuen Freunde gegenüber, da konnte er heiter und unbefangener werden: es gab kaum einen besseren Erzähler, als ihn, besonders in französischer Sprache zeigte er sich als eleganten Causeur; aber ab und zu flogen immer satirische, unfreundliche Schatten durch seine Worte, wie durch seine ungemein lebhaften Züge. Wenn mein Vater etwas an ihm lobte, hörte er zunächst mit Befriedigung zu; zum Schlusse folgte aber regelmäßig die Bemerkung: „Würden Sie mir das auch sagen, wenn ich nicht Erzherzog wäre?“ Das freundschaftliche Verhältnis zwischen Schüler und Lehrer tritt auch in den Briefen zu Tage, welche Erzherzog Johann an Weilen richtete. Freud und Leid theilte er ihm mit. In einem aus Temesvár vom 17. Juni 1874 datirten Schreiben heißt es: „Es war eine Zeit, wo mir eine rasche Beförderung nichts weniger als erwünscht war; unter den gegenwärtigen Verhältnissen wäre es mir aber sehr darum zu thun, die unerquickliche Stellung eines Artillerie-Stabs-offiziers möglichst bald überwunden zu haben.“ Interessant ist ferner ein neun Jahre später geschriebener Brief, welchen der Erzherzog an Weilen nach der ersten Aufführung des Ballets „Die Affassinen“ schrieb. Dasselbe lautet: „Leider bis nach dem Diner beim Kronprinzen, heute tagsüber abwesend, drängt es mich, Ihnen schriftlich mein Herz auszuschütten. Ein Mißerfolg! Ich begreife jetzt, daß ein solcher sehr drücken kann. Die Sache ist für die Menschen zu gut und es thut mir eigentlich nur leid, daß die Menschen dafür zu schlecht sind. Sollten Sie im Stande sein, noch eine Kritik anzuregen, so könnten Sie als Grundidee den Kampf überhaupt zwischen Materialismus und Idealismus hinstellen; denn die Liebe ist mir doch zu wenig; Ehre, Freundschaft siegen ja auch und im Dienste einer in ihren Motiven gewiß rein idealistischen Bewegung — der Kreuzzüge. Die Menschen scheinen aber zu sehr Materialisten zu sein. Gott helfe weiter!“ — Im Januar 1884 fanden die vielbesprochenen spiritistischen Sitzungen statt, die zur Entlarvung Baklan's durch den Kronprinzen und den Erzherzog führten. — „Nun bitte ich Sie, morgen, Montag, Abends zu mir kommen zu wollen; der Geistesputz ist nunmehr sicher gestellt. Was werden wir sehen?! Entschuldigen Sie meine Eile; ich muß heute noch fünf Generale beschreiben — Gott stehe mir und jenen bei!“ — Das letzte Schreiben datirt vom 22. November 1888. Kurze Zeit darauf starb Weilen, von seinem Schüler aufrichtig betrauert.

### Eine Fürstin, die „auf Zeit“ fährt.

Vor einigen Tagen war die Rede von der bevorstehenden Niederlassung der „Maison Romaine“ in Paris. Zahlreiche Erinnerungen knüpfen sich an dieses Haus, das den Glanz der Pariser Gesellschaft des dritten Kaiserreichs oft in seinen Mauern sah. Von den vielen Geschichten, die im Zusammenhang mit der Maison Romaine erzählt werden, möge die folgende hier Platz finden: Eines Tages fand in dem genannten Hause ein Konzert statt, dem auch die Frau eines Botschafters beiwohnte, welche in ganz Paris wegen ihrer Erztrig-

täten bekannt war. Als das Konzert beendet war, verließ sie das Haus, stieg in ihren Phaeton, der sie vor dem Thor erwartete, und ergriff die Zügel, denn sie kutschte selbst. In diesem Augenblicke hatten zwei junge Leute die sich in einer Stimmung von stark accentuierter Heiterkeit befanden, der nicht gerade geschmackvollen Einfall, in den Wagen zu springen und zu rufen: „Kutscher, fahren Sie uns „auf Zeit!“ Die Fürstin verlor ganz und gar nicht die Fassung. „Wohin fahren die Herren?“ fragte sie mit vollendeter Kaltblütigkeit. „In's Bois!“ antworteten diese, den Scherz fortsetzend. „Sehr wohl!“ Die Botschafterin führte ihre indiscreten Passagiere ohne Scheu um den See herum spazieren und brachte sie nach Verlauf einer Stunde wieder nach der Maison Romaine zurück. Die jungen Leute schickten sich an, abzustiegen. „Meine Herren,“ sagte die Fürstin, „ich bekomme zehn Louis'or für die Fahrt.“ — „Wetter, das ist theuer!“ — „Das ist meine Lage.“ — Die Fürstin hielt die Hand hin, und die jungen Leuten zahlten, ein wenig kleinlaut die geforderte Summe. Die Fürstin steckte das Geld mit unerschütterlichem Ernst ein. „Für meine Armen,“ sagte sie mit einer graziosen Neigung des Hauptes, ließ ihre Peitsche knallen und rollte von dannen.

### Eine hypnotische Wunderkur des Hypnotiseurs Feldmann.

Moskauer Blätter berichten von einer höchst interessanten hypnotischen Kur, die der bekannte Hypnotiseur Feldmann daselbst mit großartigem Erfolge an einer Tochter des Obersten Bogdanoff ausgeführt hat. Das junge Mädchen litt seit anderthalb Jahren an einer hysterischen Lähmung der ganzen linken Körperhälfte. Die Extremitäten dieser Seite, das linke Auge und das linke Ohr waren bei ihr seit anderthalb Jahren vollständig gelähmt und alle Heilversuche waren erfolglos geblieben. Die behandelnden Aerzte Sokoloff und Filippoff forderten nun, die Anwesenheit des Hypnotiseurs Feldmann in Moskau benützend, denselben auf, eine hypnotische Kur an der Patientin zu versuchen. Die Kranke wurde zu ihm gebracht und er stellte sie in einer einzigen Seance vollständig her. Diese Seance wird in den Blättern in folgender Weise dargestellt: Herr Feldmann placirte die Patientin in einen Sessel mit dem Rücken zum Fenster und begann sie durch Streichen des Gesichts und der Hände zu hypnotisiren. Es vergingen kaum 5 Minuten und die Kranke verfiel in einen tiefen hypnotischen Schlaf. Ihre Arme blieben, wenn sie aufgehoben wurden, in der gegebenen Stellung, ohne hinabzufallen; Nadelstiche in's Gesicht und in die Arme fühlte sie nicht. Sie war in der Hypnose. — „Schlafen Sie fest und ruhig, begann nun Herr Feldmann seine Suggestion; — Sie fühlen sich jetzt wohl, sehr wohl...“ Das Gesicht der Schlafenden nahm einen glücklichen Ausdruck an; sie befand sich augenscheinlich in einem sehr angenehmen Zustand. — „Schlafen Sie?“ — fragte der Hypnotiseur. — „Ich schlafe“, antwortete sie leise.“ — „Nun schlafen Sie recht fest und erwachen Sie nicht ohne meinen Befehl... Sie werden jetzt Alles thun, was ich Ihnen sagen werde. Nicht wahr, Sie können nicht anders? Sie können sich meinem Willen nicht widersetzen?“ fragte er die Kranke. — „Nein, ich kann nicht“, antwortete sie mit leiser Stimme. — „Man sagt, daß Ihr linker Arm gelähmt ist, — allein ich glaube nicht daran, denn das ist nicht wahr. Sie können im Gegentheil den linken Arm ebenso gut gebrauchen, wie den rechten. — Versuchen Sie es einmal.“ Die Hypnotisirte machte eine Anstrengung — und alle Anwesenden erstaunten: der Arm, der seit anderthalb Jahren gelähmt war, streckte sich aus und die Kranke konnte die Hand des Herrn Feldmann ergreifen und drücken. Die Lähmung war verschwunden; die Suggestion hatte großartig

gewirkt. — „Nun sehen Sie also,“ fuhr der Hypnotiseur fort, „daß Alles, was Ihnen die Anderen sagten, unwahr ist. Ebenso falsch ist es auch, daß Ihr Bein krank ist. Was Ihr linkes Auge betrifft, so ist dasselbe jetzt auch vollständig gesund. Wenn Sie jetzt erwachen, so werden Sie vollständig gesund sein. Sie werden sowohl den linken Arm, als das linke Bein vollständig frei benützen und auch mit dem linken Auge und Ohr wieder sehen und hören. Wenn Sie jetzt erwachen, so dürfen Sie nicht erstaunt sein über die Heilung und auf die darauf gerichteten Fragen Ihrer Bekannten nicht Acht geben. Sie sind geheilt und das ist Ihnen genug. Wie Sie geheilt wurden, dürfen Sie nicht zu erfahren suchen. Hören Sie, Sie dürfen nicht, — ich will es so haben und es muß so sein. Nicht wahr?“ — „Ja,“ antwortete die Kranke. — „Nun — jetzt öffnen Sie die Augen.“ Die Schlafende schlug die Augen auf. Die Blindheit des linken Auges war vollkommen verschwunden. Sie konnte mit ihm auch sehr gut lesen, wenn das rechte Auge verdeckt wurde. — „Nun stehen Sie auf und setzen Sie sich auf jenen Sessel hin“, befahl Herr Feldmann, Die Hypnotisirte erhob sich langsam mit offenen Augen von ihrem Sessel. Den ersten Schritt machte Sie unsicher, den zweiten schon fester und ging dann ganz sicher durch das ganze Zimmer bis zu dem angewiesenen Stuhl, auf den sie sich setzte. Alle Anwesenden waren starr vor Erstaunen. Die Patientin war fast in einem Augenblicke gesund geworden. — „Nun, schlafen Sie recht fest“, nahm Herr Feldmann die Suggestion wieder auf, „Sie werden jedesmal in die Hypnose fallen, wenn Dr. Filippoff Ihre Stirn mit seiner Hand berührt. Hören Sie?“ — „Ich höre.“ — „Sie müssen jetzt in den gewöhnlichen Schlaf übergehen, der Sie stärken wird. Dann werden Sie nach etwa fünf Minuten aufwachen. Sie dürfen nicht erstaunt sein, daß Sie nun geheilt sind, und werden ganz ruhig nach Hause gehen. Werden Sie das thun?“ — „Ja.“ — „Sehr gut; nun schlafen Sie ruhig.“ Damit war die Kur beendet. Nach einem etwa fünf Minuten langen Schlaf erwachte sie gähnend, rieb die Augen und war ganz verlegen, in Anwesenheit einer so zahlreichen Gesellschaft geschlafen zu haben. Sie konnte sich jetzt ganz frei bewegen und zog beim Abschied mit der linken Hand den rechten Handschuh an, auch das Gesicht war vollständig zurückgekehrt. Lange Zeit noch blieben die Anwesenden unter dem Eindruck dieser wunderbaren Kur.

### Der bestohlene Papst.

Wie selbst der Papst von seiner Dienerschaft bestohlen wird, davon weiß der Mailänder „Secolo“ Folgendes zu erzählen: Ein biederer Bauersmann aus Carpineto, wo bekanntlich Leo XIII. geboren ist, kam dieser Tage in Geschäften nach Rom und wollte seinen berühmten Landsmann auch einmal besuchen. Der Papst empfing ihn bereitwilligst in Audienz. Nachdem der Bergbewohner den Fuß Seiner Heiligkeit geküßt hatte, fragte er, wie der Papst mit den Lebensmitteln zufrieden wäre, die ihm allmonatlich von seinen Landsleuten in Carpineto zum Geschenk gemacht würden. „Von welchen Lebensmitteln spricht Ihr?“ fragte Leo XIII. ganz überrascht. — „Heiligkeit, von Carpineto sind ja jeden Monat für die Küche des Vatikans Tomaten des feinsten Oeles, Körbe Eier, Wild, Gemüse, Schweinefleisch, Speck und Schinken abgegangen.“ Der Papst brach die Unterhaltung ab, und nachdem er seinen Landsmann verabschiedet hatte, ließ er Monsignore Angeli kommen und befahl ihm, sofort zu untersuchen, wo die Sendungen aus Carpineto geblieben. Monsignore Angeli brachte auch wirklich Licht in die dunkle Angelegenheit. Schwären aus Carpineto wurden nämlich immer durch das Thor, welches zum inneren

### Zeitleser des „Bukarester Tagblatt.“

## Nach achtzehn Jahren.

Roman von G. S. v. Dedenroth.

(7. Fortsetzung.)

Die Baronin mußte Athem schöpfen. Man sah es ihr an, daß sie Erlebtes schilderte, wie es noch entsetzlich vor ihrer Seele stand, daß sie unfähig war, etwas zu entstellen.

Die Baronin erklärte auf Befragen, daß sie vor ihrer Abreise von San Remo einen Brief an ihren Bruder nach Monza geschrieben, in welchem sie ihm ihre Heimreise mitgetheilt, sie gab an, daß ihr Gatte sehr bedeutende Capitalien in seiner Brieftasche bei sich geführt. Sie habe zuerst entdeckt, daß er ungewöhnlich viel baares Geld flüchtig gehabt, als er den ersten Ausflug nach Monaco gemacht. Er hatte es ihr selbst erzählt, daß er in Monaco bei einem anderen Besuche daselbst die Bank gesprengt habe und seit jenem Tage habe er nicht wieder gespielt, da habe die Scene zwischen ihnen stattgefunden, in Folge deren er sich zur plötzlichen Heimreise entschlossen.

Als man Helene befragte, ob sie bemerkt habe, daß eine leidende Dame mit ihrer Dienerin, welche schon in Biasca in demselben Hotel wie sie gewohnt habe, auch

in Hospenthal bei Herrn Korl abgestiegen und ihre Zimmernachbarin geworden sei, verneinte sie das in so ruhiger völlig unbefangener Weise, daß man ihr Glauben schenken mußte, dasselbe war der Fall, als sie auf die Frage, ob sie persönliche Feinde ihres Gatten kenne, erwiderte, sie habe nie das volle Vertrauen ihres Mannes besessen, sie wisse, daß derselbe früher viele galante Abenteuer gehabt und hierbei, sowie auch bei anderer Gelegenheit Personen verletzt und vielleicht schwer getränkt habe, sie glaube jedoch, daß, wenn ein Feind aus alter Zeit ihm nach dem Leben gerrachtet, derselbe überall wo anders, als gerade in einem Hotel ihm aufgelauret hätte. Sie war der Meinung, ein in das Hotel gehöriger oder in Hospenthal wohnhafter Mensch habe den Raubmord begangen.

Als man sie fragte, weshalb ihr Gatte die in Pegli gemietete Wohnung nicht bezogen, sondern sich mit ihr nach San Remo begeben, war sie verlegen.

„Mein Mann,“ versetzte sie, „war launenhaft und wechselte oft seine Entschlüsse, mir war diese Laune auffällig, aber er verweigerte mir die Erklärung und ich kann nur annehmen, daß er einen Ort vorzog, von dem er rascher nach Monaco gelangen könnte, als von Pegli aus; möglich ist es aber auch, daß ihn andere Motive leiteten.“

Man schloß die Untersuchungsacten bis auf Weiteres.

Der öffentliche Ankläger fand keinen Anlaß, gegen irgend Jemand den Prozeß wegen Verdacht des Mordes einzuleiten, man mußte abwarten, ob die Criminalpolizei

Spuren fand, welche sich mit Hoffnung auf bessere Resultate verfolgen ließen.

Die Leiche des Barons Emmo von Bieleck war in Altorf beerdigt worden. Die Witwe des Ermordeten kehrte, nachdem sie völlig genesen, in ihre Heimath zurück, sie setzte aber vorher einen Preis von 3000 Frs. für die Entdeckung des Mörders aus. —

Achtzehn Jahre sind seit den in den vorigen Capiteln geschilderten Vorgängen dahin geflossen und die Baronin Bieleck ist nicht in die Lage gekommen, den Preis für die Entdeckung des Mörders ihres Gatten auszahlen zu können.

Unfern der Landstraße von Wiesbaden nach Limburg liegt der Ort \*\*, nahe bei demselben die ehemals Pardow'sche Fabrik, welche seit einigen Jahren in fremde Hände durch Verkauf übergegangen ist, während der frühere Besitzer sich auf dem Schlosse Pardowstein, welches er auf den früher zur Fabrik gehörigen oder zugekauften Ländereien erbaut, zur Ruhe gesetzt hat. Das Gut Pardowstein stößt mit seinen Waldparzellen bis an die erwähnte Landstraße.

Das Stück Land, auf welchem das alte, jetzt völlig neu ausgebaute Wohnhaus der Familie Pardow steht, ist getrennt von dem Gute, das Haus steht auf einer Anhöhe inmitten eines Gartens, welcher auf der einen Seite durch den Wildzaun den großen Forst von Pardowstein, auf der andern durch die neuerrichtete Fabrik-Grenz-

Hose führt, hereingebracht und gingen durch das entgegengekehrte Thor wieder hinaus. Die treuen Schweizer mit den mittelalterlichen Helmbarden ließen sie ruhig passieren. Vor dem Thore stand nämlich allmonatlich zur festgesetzten Stunde ein behäbiger Schankwirth und kaufte von der Dienerschaft des Kaisers die Lebensmittel, welche die guten Landleute aus Carpineto ihrem berühmten Landsmann in treuer Anhänglichkeit verehrt hatten.

**Titel der Frauen.**

Deutschland ist das Land der Titulaturen. Wenn der Berliner über das Herr von, über das Herr Baron und das „Rüß' die Hand, gnädige Frau“ lacht, so kommt dem Wiener wieder die preußische und norddeutsche Titelsucht und der dort herrschende „Amtsstolz“ lächerlich vor. Bekanntlich trägt in Norddeutschland die Frau den Titel und Charakter ihres Mannes und wird auch damit bezeichnet. Während wir z. B. sagen: Die Frau Gemahlin des Herrn Doktors, heißt es in Berlin kurzweg Frau Doktor, Frau Generalleutnant, Frau Kanzleidirektor, Frau Rechtsanwältin, Frau Kameral Direktor, Frau Professor und — Frau reitender Gendarm! Ist das nicht niedlich?

**Seltamer Aberglaube.**

Der Obmann der Wiener Rauchfanglehrergehilfen, Gustav Westendorfer, gelangte in den Besitz folgenden amtlichen Schriftstückes, welches Eigenthum des Bezirks-Rauchfanglehrermeisters Karl Wachauer in Fünfkirchen und an diesen vom 12. Juni 1889 datirt ist. „Geehrter Herr Wachauer! Am 6. Juni war Ihr Gefelle in unferem Dorfe seggen und bei dieser Gelegenheit hatte sich ein kleines Mädchen vor seiner schwarzen Gestalt so sehr erschreckt, daß es in Krämpfe fiel. Sie werden hiermit aufgefordert, von dem betreffenden Gesellen ein wenig Kopfsaar, sowie ein Stückchen von seinem Hemd so schnell als möglich uns einzusenden, damit wir mit diesen Sachen das Mädchen räuchern und vom Tode retten können. Szabolcs, Komitat Baranya, am 12. Juni 1889. Georg Csontka, Gemeindevorstand.“

**Australische Perlen.**

Aus Sydney wird vom 16. v. M. geschrieben: Ein wahres Prachtexemplar einer Perle ist vor einigen Monaten in der Nähe von Cossak an der westaustralischen Küste aus der Tiefe geholt und jetzt von den glücklichen Findern, Herren Robinson und Norman nach Sydney gebracht worden. Die Perle, aus zwei wundervollen Augen bestehend, wiegt 28 Karat. Ihr Werth wird auf mindestens 20,000 Mark geschätzt. Die Herren Robinson und Norman betreiben das Tauchergeschäft an der westaustralischen Küste schon seit ungefähr fünf Jahren und haben auf ihrer aus sieben Fahrzeugen bestehenden Taucherflotte allein während der letztjährigen Saison — dieselbe reicht immer vom April bis zum November — an Perlen ein Geschäft von 38,000 Mark erzielt, während sie das aufgefundenen Perlmutter gar über 140,000 Mark verwertthen konnten. Aus den überraschend günstigen Erfolgen, welche die Genannten erzielt haben, läßt sich aber auch erkennen, daß die westaustralischen Tauchergründe nicht nur ausgedehnter, sondern vor Allem auch viel reichhaltiger sind als man das hier im Allgemeinen anzunehmen pflegte.

**Der Kinetograph Edison's**

von dem amerikanischen Blätter so viele Wunder erzählt haben, stellt sich nun als eine „Nachfindung“ heraus. Es handelt sich dabei um kein „Fernphotographiren“, wie es die phantasiereichen Vorberichte verkündet haben, sondern um das einfache, heute schon alte Anschüß'sche „Tachyskop“ in allerdings einigermaßen verbesserter Auflage.

Man hat das „Tachyskop“ in Wien gesehen und vor Kurzem hat erst Herr Nybridge sehr interessante Vorstellungen ähnlicher Art veranstaltet. Eine Reihe von Momentphotographien eines sich bewegenden Gegenstandes, Mensch oder Thier, wird wie im Strohoskop dem Publikum vorgeführt, das dann den Eindruck bekommt, nur ein sich bewegendes Objekt zu sehen. Edison verbindet diesen Scherz mit einem Phonographen, so daß man jetzt zum Beispiel einen Schauspieler nicht nur agieren sehen, sondern zugleich auch sprechen hören kann. Eine Spielerei mehr. Zum Fern-Photographiren aber haben wir noch weit hin.

**Ein Hunde-Orchester.**

Die neueste exzentrische Kuriosität in London bildet ein von einem gewissen Luis Ewator eingedrilktes Hunde-Orchester, welches den hochtönenden Namen „Capliostro-mantheon“ führt. Die artigen Vierfüßler, welche diese musikalische Gesellschaft bilden, erscheinen in grotesken Kostümen auf der Bühne. Jeder Hund trägt ein Instrument und ein Notenpult mit sich und nimmt auf den Wink seines Herrn seinen bestimmten Platz ein. Auf ein Zeichen beginnt nun das Hundekonzert, daß zwar für empfindliche Ohren nicht geschaffen ist, dafür aber den größten Theil des Publikums in die stürmischste Heiterkeit versetzt.

**Handel und Verkehr.**

Bukarest, 30. Juni 1891.

**Rumänens Handel im Monate Mai.**

(Aus den Berichten der I. I. österr.-ungar. Consulate.)

**Giurgevo. Landwirtschaft.** Der Stand der Winterfrüchte war zu Anfang des Berichtsmontates ein befriedigender; die während drei Wochen andauernde Dürre im Vereine mit einer anormalen Hitze haben jedoch die Aussichten auf eine gute Weizen-ernte vernichtet, und kann trotz des zu Ende des Monats eingetretenen ausgiebigen Regens bloß auf ein schwaches Mitteltragniß in diesem Artikel gerechnet werden. Der Napschnitt hat mit Ende Mai im Consulatsdistrikte begonnen. Trozdem die Frucht durch den überaus strengen Winter und auch theilweise durch Wümer erheblich gelitten hatte, sind die Ernteaus-sichten befriedigend; die während des Schnittes eingetretenen mehrfachen Gewitterregen dürften jedoch der Qualität der Frucht geschadet haben. Der Frühjahrsanbau, welcher ob der gemeldeten Dürre zu Besorgnissen Anlaß gab, hat sich durch den Regen erholt. Es sind in den letzten Tagen des Berichtsmontates im Distrikte auch Hagelschläge vorgekommen, welche nur ganz unerheblichen Schaden verursachten.

**Handel.** Der Geschäftszug auf hiesigem Plage war normal, das Inlaffo befriedigend.

Importirt wurden nach Giurgevo im Monate Mai durch Schiffe der Ersten k. k. priv. Donau-Dampfschiff-fahrts Gesellschaft nachstehende Waren österreichisch unga-rischer Provenienz (in q): Steinkohle 1300, Mineral-wasser 12, Gärberstoffe 40, Maschinen 278, Glas und Glaswaaren 0.97, Cement 5000, Carne und Twiste 233.

Außerdem wurden im Berichtsmontate nach Giurgevo eingeführt: Cement 37.749 und Eisenwaaren 473 aus Deutschland; Eisen und Eisenblech 697 aus England; Manufakturwaaren 397 und Colonialwaaren 364 über Galaz-Braila; Fische 630 und Petroleum 765 aus Ruß-land; ferner serbische Briquettes 18.180 q.

Der Export bewegte sich zufolge des steten Sin-ken der Getreidepreise in bescheidenen Grenzen; es wur-

den ungefähr 120.000 hl Getreide, und zwar ca. 100.000 hl Mais und circa 20.000 hl Weizen von Giurgevo aus-geführt.

Die Notirungen waren folgende zu Ende Mai: Weizen (58 Pfund) Frs. 13—13.60, Mais 8 Frs. per hl. Doch sind diese Preise nominelle, da das Exportge-schäft gänzlich stockt. An Depots sind in Giurgevo vor-handen ca. 55.000 hl Weizen und 100.000 hl Mais; vor der neuen Ernte sind größere Zufuhren aus dem Innern nicht zu gewärtigen.

Der aus dem Distrikte zur Ausfuhr gelangende Raps heuriger Ernte wird auf 65.000—70.000 hl geschätzt, die Ausfuhr dürfte schon im Monate Juni oder Juli d. J. offiziell dem Verkehre übergeben werden.

**Communicationen.** Der neue Donaukanal bei Giurgevo ist nunmehr gänzlich fertiggestellt und wird wahrscheinlich im Monate Juni oder Juli d. J. offiziell dem Verkehre übergeben werden.

**Jahrb. Landwirtschaft.** Die zahlreichen Regengüsse im Berichtsmontate haben den schlechten Stand der Saaten wesentlich gebessert, und ist derselbe heute in der ganzen Moldau ein mittelguter zu nennen. Die Weizen-saat steht mittelgut. Die Gerstensaart war durch das massenhafte Ausstreuen des Brandes in der Entwicklung bedroht; da dieser aber durch den Regen zerstört wurde, so ist auch bei dieser Frucht der Saatenstand gegenwärtig ein befriedigender. Hafer steht gleichfalls mittelgut. Mais läßt sich noch nicht beurtheilen. Raps steht schlecht und dürfte allem Anscheine nach heuer kaum 25 Prozent der vorjährigen Produktion geben.

**Handel. Getreide.** Das Geschäft in Körnerfrüchten war zufolge der gesunkenen Preise im Berichtsmontate ein mattes. Exportirt wurden im Mai Mais nach England, Weizen nach Deutschland.

Die Marktpreise der Körnerfrüchte sind vom Monate April auf den Monat Mai zurückgegangen, und zwar bei Weizen um 200 Frs. per Waggon von 1900 auf 1700, bei Mais um 400 Frs. per Waggon von 1360 auf 960. Hafer wird nur in geringen Mengen für den lokalen Consum gehandelt, sein Preis von 1200—1300 Frs. ist sich gleichgeblieben. Gerste ist im Berichtsmontate bereits aufgekauft gewesen.

**Vieh.** Da unter den gegenwärtigen Verhältnissen der Viehzucht kein Capital mehr zugewendet wird, und der Heerdenstand von Monat zu Monat mehr eingeht, so ist es nur eine natürliche Erscheinung, daß die Preise auch im Berichtsmontate neuerlich gestiegen sind. Für gemästet-es Vieh werden gegenwärtig per kg Lebendgewicht 34 bani gezahlt; für das Arbeitsvieh gibt man heute 40—50 Frs. per Stück.

Als Tendenz des neuen Tarif general wird die Ab-sicht bezeichnet, die Bauernartikel billig, die Herrenartikel theuer zu machen. Nach den hiesigen Anschauungen wird der einzuführende Tarif general bald bei den den mol-dauischen Markt dominirenden Hauptartikeln einem Con-ventionaltarif mit den betreffenden Ländern Platz machen müssen, bis dahin aber dürfte er durch seine hohen Sätze auch in seiner kurzen Lebenszeit der Regierung beträchtliche (man spricht von dem Dreifachen) Summen einbringen. In Folge dieser hohen Sätze zeigt sich in allen Branchen das Bestreben, durch Voreinkäufe zu Conventionaltarifen die Waarenlager noch vor In's-Leben-treten des neuen Ta-rifes zu füllen.

**Textilwaaren.** Nach den auf den moldauischen Märkten im abgelautenen Monate umgesetzten Werthen steht die Textilbranche in erster Linie. Der Geschäftszug war im Monate Mai in dieser Branche ein sehr lebhafter. Im Berichtsmontate fanden sehr ausgedehnte Voreinkäufe, ins-besondere in englischen, leichten Stoffen statt. In diesem Artikel wurden im Monate Mai auch die größten Werthe

mauer, in der Front endlich durch die Landstraße begrenzt wird. Es ist Abend, dunkle schwere Wolken verfinstern den Himmel, der Sturm peitscht den Regen an die Fenster und streicht heulend die Felder.

Ein leichtes Gefährt kommt die Landstraße hinab. Außer dem Kutscher befindet sich in demselben nur noch ein junger Mann, der, in seinen Mantel gehüllt, plötzlich aufhört und dem Kutscher ein Halt zuruft.

„Horch“, sagte er, rief da nicht Jemand Hülfe?“

„Der Sturm heult, Herr Doctor.“

„Nein, dort im Hause ist Licht. Ich sehe Jemand durch den Garten kommen.“

Das Ohr des jungen Mannes hatte ihn nicht ge-täuscht.

„Heda!“ rief eine weibliche Stimme. „Gott sei Dank, Sie haben mich gehört. Bitte, bitte, schicken Sie einen Doctor her, meine Mutter liegt im Sterben. Wer Sie auch sein mögen, welchen Lohn Sie auch fordern.“

Sie stockte. In der Dunkelheit hatte sie eben nur zu erkennen vermocht, daß der Wagen anhält, jetzt sah sie, daß der Insasse abgestiegen und sich ihr näherte.

„Ich bin es, gnädiges Fräulein.“ ertönte eine ihr bekannte Stimme, „Ihr Vetter Bieleck. Nehmen Sie mit meiner Hülfe vorlieb, in der Gefahr ist rasche Hülfe immer etwas werth.“

„Gelobt sei Gott — kommen Sie,“ stotterte das junge Mädchen, dessen Erröthen der Arzt nicht zu sehen vermochte. Beide eilten ins Haus. Die Kranke, eine Dame, von

vielleicht noch nicht vierzig Jahren, aber ergrautes Haar und von Sorgen oder Leiden tief gefurchten Zügen, lag halb entkleidet auf ihrem Bette, wie man sie dorthin ge-tragen. Sie schien völlig leblos; eine Magd war damit beschäftigt, ihr Brust, Hals und Schläfe mit nassen Tüchern zu reiben.

Der junge Arzt gebot sofort, mit diesem Verfahren einzuhalten. Man berichtete ihm, daß Frau von Bieleck schon seit längerer Zeit über Schwäche, Mattigkeit in den Gliedern geklagt und die ihr vom Hausarzt verordneten Eisentropfen genommen. Heute habe sie plötzlich, wie von einem Schwindel befallen, geschwankt, sei in krampfhaftes, Schluchsen ausgebrochen und habe, wie geistesabwesend drein geschaut.

Man hatte sie darauf zu Bett gebracht, und in dem Glauben, es sei ein Schlaganfall, der ihre Lebensfähig-keit gelähmt, mit nassen Tüchern gerieben, nachdem weder Eau de Cologne noch Hoffmannstropfen sie aus der Ohn-macht erweckt, in welche sie gefallen. Das junge Fräulein hatte die Jose nach dem Schlosse Pardowstein mit der Bitte geschickt, daß man dort anspannen und den Arzt aus Wiesbaden holen lasse, aber dieselbe war noch nicht zurückgekehrt, der Zustand ihrer Mutter habe sie immer mehr gedrückt und sie habe eben selber zur Fabrik oder ins Dorf eilen wollen, um Hülfe zu suchen, als sie den heranrollenden Wagen gehört.

„Beruhigen Sie sich“, sagte der junge Arzt, nachdem er die Kranke untersucht und rasch einige Zeilen auf ein

Blatt Papier geschrieben, „augenblicklich ist keine Gefahr für Ihre Frau Mutter vorhanden, sie erholt sich bereits von ihrer Ohnmacht. Senden Sie diesen Zettel meinem Kutscher, er soll nach Hause fahren und sich das hier bezeich-nete Fläschchen geben lassen, er kann in einer halben Stunde spätestens zurück sein. Ich bleibe so lange für alle Fälle hier, kommt inzwischen der aus Wiesbaden gerufene Arzt, so ist das um so besser.“

Die Magd eilte, dem Kutscher das Billet zu bringen. Ernestine blieb mit dem jungen Arzte bei der Kranken allein. In der Angst um die Mutter hatte sie die Ver-wirrung bemerkt, welcher sich ihrer bemächtigt, als sie gehört, wer es sei, den ihr Hülfesruf in's Haus geführt, dankbare Rührung aber hatte ihr Herz beschlichen, als sie gesehen, mit welcher Theilnahme und Sorgsamkeit der junge Mann die Kranke untersucht und wie freundlich sein Auge gestrahlt, als er ihr versichern konnte, die Gefahr sei keine drohende.

Der Leser hat es vielleicht schon errathen, weshalb ein so seltsames Verhältniß zwischen den jungen Leuten waltete, daß es Eena von Bieleck in Verwirrung setzte, gerade den jungen Mann angerufen zu haben, der sich ihren Vetter nannte und da er Arzt war, doch schneller Hülfe bringen konnte, als jeder andere, der gerade vor-über fuhr und dem es ein Opfer gekostet hätte, bei dem schlechten Wetter erst irgendwo aus der Nachbarschaft einen Heilkundigen zu rufen.

(Fortsetzung folgt.)



**Kurs-Bericht vom 30. Juni u. St. 1891.**  
**Wechselstube C. STERIU & Comp.**  
 Strada Lipscau No. 19.  
**Bukarester Kurs**  
 3 Uhr Nachmittags.

	Kauf.	Verkauf.
5 pr. Municipal-Oblig. 1883	96.50	97.—
5 pr. Municipal-Oblig. 1884	—	—
5 pr. Com.-Anl 1890	95.25	95.75
5 pr. R Renta amort	99.—	99.50
5 pr. Ram. Rente perp.	100.—	100.50
4 pr. Rente amort.	86.50	87.25
5 pr. Cred. fone. rur.	100.25	100.75
7 pr. Cred. fone. rur.	104.25	104.50
5 pr. Cred. fone. urb.	96.50	97.—
5 pr. Cred. fone. urb.	103.50	104.—
7 pr. Cred. fone. urb.	—	—
5 pr. Cred. fone. urb. Jassy	88.—	88.50
5 pr. Staats-Obligat. (convertirte Rural)	100.75	101.25
10 Lei zins. Pensionse-Oblig. (nom. 300 Ln.)	270.—	275.—
Municip.-Lose à Ln. 20	70.—	75.—
Ram. Bau-Gesellschaft	85	95
Vers.-Ges. Nationala	380	385
Vers.-Ges. Dacia-Rom.	365	375
Ram. National-Bank	1490	1500

Oesterreichische Gulden	2.15.—	2.17.—
Deutsche Mark	1.23 50	1.25.—
Französ. Banknoten	99 50	100.—
Englische Banknoten	25.—	25 50
Rubel	2.90	3.00
Gold-Agio	—.	00 00
Napoleonor gegen Gold	20.—	20.01

**Wasserstand**  
 der Donau und ihrer bedeutendsten Nebenflüsse.

	28. Juni	27. Juni
<b>Donau:</b> Pressburg	2 47 M.	2 73 M.
Budapest	2 96	2 78
Orsova	2 95	2 95
<b>Drava:</b> Barcs	0 93	0 98
Esseg	2 17	2 18
<b>Theiss:</b> M.-Sziget	0 78	0 78
Szolnok	4 36	4 26
Szegedin	4 28	4 13
<b>Sava:</b> Sissek	0 18	0 29
Mitrovitz	1 99	2 07

**Empfehlenswerte Hotels:**  
 In denselben sind angekommen.

**Hugo's Grand Hotel de France**, Tzoni, Dep Jassy, Diman-  
 cea, u. Gancoa, beide Gtsb Pitesti. Ionescu, Gtsb Slobozia. Mme  
 Valeria, Gtsb Craiova. Rafail, Gtsb Bacau. Simonovici, Darvas.  
 Unternehmer Szegedin. Groke, Kfm Merseburg, Strigl. u. Frantz,  
 u. Nathansohn. Kfl sammll Wien. Caldwell, Kfm London, Löbel,  
 Kfm Romau.

**Hotel Regal**, Macri. Advocat. Galatz, Archondis, Advocat  
 Braila. Istrati, Advocat Craiova. Popea, Gtsb Mihalovici. Kfm  
 Constanta, Ionescu, Gtsb Ostrov. Huber Kfm Belgrad Steiner,  
 Reisender Ludwigsburg.

**Hotel Union**, Fischer, Dorohoi. Daniil, Jassy. Colidinsky,  
 Teocel. Sarianu, Pitesti, Fikart, Barcanesti. Conduris, Calarasi.  
 Josefovici. Ignici. Belgrad. Voinarovsky, Craiova. Danaricu, T  
 Jiu. Fischel, B. Post, Alexandrescu. u. Tochter, R. Sarat, Rolich,  
 Falticeni.

**Bukarester Turnverein**

Alle aktiven Turner werden hierdurch gebeten  
**Dienstag den 18. (30.) Juni 1891**  
 auf dem Turnplatze zu erscheinen.  
 Nach dem Turnen  
**Besprechung wichtiger turnerischer Fragen.**  
 Ausgabe der Badekarten (à 50 Cts.)  
 Bukarest, den 15. (27.) Juni 1891.  
 604 3 **Der Turnrath.**

**Doktor Wilhelm Salter**  
 Boulevard Carol I No. 31  
**Spezialist für Frauenkrankheiten**  
 heilt ohne Berufshörung gründlich und schmerzlos Syphilis und Ge-  
 schwüre jeder Art, Harnröhren und weißen Fluß, Hautausschläge  
 nach den neuesten Methoden.  
 Sausordination von 7-8 Uhr früh und 2-4 Nachm.  
 1208 Boulevard Carol I.

**Medic. & Chirurg. Dr. Pianu**  
 Special-Arzt für Augenkrankheiten, heilt gründlich und schmerzlos  
 nach einer neuen Methode  
**Syphilis und Geschwüre**  
 (neue und veraltete) jeder Art Harnröhren und weißen Fluß, sowie  
 Folgen der geschwächten Mannestrast.  
 Ordinationsstunden: Form. von 8-9 u. Nachm. 4-6 Uhr.  
 Str. Covaci Nr. 14. 49

**A. Kratochwill sen.**  
 Str. Eroulai 14  
 früherer Kapellmeister im 11. Dorobanzen-Regimente  
 gibt hiermit bekannt, daß er aus guten Musikern eine uni-  
 formirte Zivil-Kapelle zusammengestellt hat und sich allen  
 Vereinen, sowie zu Hochzeiten, Kränzchen etc. bestens empfiehlt.  
 595 3

**Grand Hôtel „Mărescu“**  
 in Corabia  
 empfiehlt einem P. L. reisenden Publikum seine  
 sauberen, freundlichen und dabei billigen Passagier-  
 Zimmer. In demselben Hotel befindet sich eine  
 vorzügliche Restauration mit deutscher und  
 französischer Küche.  
 Um zahlreichen Zuspruch bittet  
**L. Böhm**  
 Hotelier.  
 Billige Preise bei aufmerksamer Bedienung.  
 15 253

**Casino-Garten**  
 Str. Academiei  
 Jeden Abend  
**Conzert**  
 der Musikkapelle  
**Ed. W. Strauß**  
 aus Wien. 509 12

**ÜBERALL VORRÄTHIG 17 MEDAILLEN**  
**CHOCOLAT SUCHARD**  
 NEUCHÂTEL (SCHWEIZ)  
**CACAO**  
 LEICHTLÖSLICHER CACAO  
 1 K<sup>g</sup> = 200 TASSEN

Nach kurzem Gebrauch unentbehrlich als  
 Zahnpfleg-Mittel. 355 11  
**Kalodont**  
 Schönheit der Zähne.  
 Neue amerikanische  
**Glycerin-Zahn-Crème**  
 (sanitätsbehördlich geprüft.)  
**F. A. SARG's Sohn & Co, Wien,**  
 f. t. Hoflieferanten.  
 Zu haben in Bukarest in allen Drogueries, Apotheken  
 und Parfumerie-Handlungen; in Braila bei Herrn A. Drummer  
 und Herrn S. R. Petzalis, Apotheker, in Ploesci bei Herrn S.  
 Lebel, Droguerie, in Giurgiu bei Herrn F. Paul, Apotheker,  
 in Craiova bei Herren R. & I. Samitea, in Focsani bei Herrn  
 Oravetz, Apotheker. General-Depôt für Rumänien bei Herrn:  
**Victor Kubesch, Bukarest, Str. Academiei No. 1.**  
 Man verlange ausdrücklich „SARG's KALODONT“ und hüte sich  
 vor bereits in den Handel gebrachten werthlosen Nachahmungen

**Pianine**  
 de la cele mai  
 renome fabrica.  
**Max Fischer**  
 Galatz,  
 Strada Mare 29  
 zu haben.  
 Ständiges Lager stets 30  
 bis 30 Stüde.  
 Ratenzahlungen bewilligt.  
 Pianinos werden mieth-  
 weise in ganz Rumänien  
 565 ausgeliehen. 6  
 Illustrirter Preiscon-  
 rant gratis u. franco.

**!! Wichtig !! Stellung sucht**  
 Von dem vom S. Th. Mandrea um eine viertel Million  
 gefausten Damen-Herren und  
 Kinderhochwaren-Vorrathe ist  
 noch eine reichhaltige Auswahl ge-  
 blieben, welche von nun an im  
 Rahovary'schen Hause, Calea Victorie  
 Nr 54, vis-à-vis Hotel Frascati,  
 sowie Str. Carol Nr. 23, (früher  
 Mandrea) zu sehr herabgesetzten  
 Preisen verkauft wird. 463 14

in einem Comptoir schon älterer  
 Mann (Christ) der deutschen, unga-  
 rischen und rumänischen Sprache  
 vollkommen, sowie der Correspon-  
 denz und Buchführung in deutscher  
 und rumänischer Schrift mäßig  
 gelehrter Eisen- und Spezialewaaren-  
 händler. Näheres in der Admini-  
 stration d. Blattes. 597 2

**Zu mietzen gesucht**  
 im Centrum der Stadt eine Wohnung bestehend aus zwei  
 Zimmern mit Vorzimmer, oder zwei Zimmer und Küche.  
 Gest. Anträge richte man an die Adm. d. Bl. 572 9

**Ein Fräulein**  
 für das Buffet an einem sehr besuchten Bahnhofe, sehr tüchtig,  
 wird sofort acceptirt. Adresse in der Admin. d. Blattes. 6 6 2

**Nothwendiges und sicheres Heilmittel bei Magenkrankheiten und deren Folgen.**  
 Die Erhaltung der Gesundheit beruht im Grunde genommen  
 auf einer ununterbrochen guten Verdauung; dieß ist die Hauptbe-  
 dingung der Gesundheit und eines normalen Körpers und Seelen-  
 zustandes. Das beste Hausmittel zur Erhaltung einer regelmäßigen  
 Verdauung eines gesunden Blutes und zur Ausscheidung verdorbener  
 im Körper sich vorfindenden Partikelchen ist der berühmte  
**„Dr. Rosa's Lebens-Balsam“.**  
 Dieser Balsam, welcher nur aus ausgezeich-  
 net wirkende Heilpflanzen enthaltenden Pflanzen  
 bereitet ist, wurde als unübertroffen anerkannt  
 bei allen Krankheiten die in einer schlechten  
 Verdauung wurzeln; dergleichen sind: Appetit-  
 losigkeit, Aufstoßen saurer Gase, Flatulationen,  
 Erbrechen, Magenbeschwerden und Krämpfe,  
 Magenüberfüllung, Hämorrhoiden, Hypochondrie,  
 Melancholie etc. und es danken Tausende ihre  
 Heilung diesem unumgänglich notwendigen Hausmittel.  
 Kleine Flasche 1 Fr. 50; große Flasche 3 Fr.  
 Hauptniederlage für ganz Rumänien bei:  
**Victor Thüringer Apotheker, la ochia lui Damnedea**  
 Calea Victoriei No. 154, Bukarest  
 wie auch in jeder andern Apotheke.  
 NB. Dr. Rosa's Lebens-Balsam anerkannt durch die k. k.  
 Direction des obersten Gesundheits-Rathes und ins Handelsregister  
 sammt der vorliegenden Schutzmarke gegen Fälschung eingetragen,  
 wird auf frankirte Bestellung nach jedem beliebigen Orte des La. des  
 versandt. — In derselben Apotheke ist zu haben:  
**Drager Universal-Salbe**  
 mit vorzüglichstem Erfolge angewendet  
 bei Entzündungen auf Wunden und Ge-  
 schwülste, wie z. Verhärtung der Brüste,  
 beim Abstillen (wegen Aufstößen der  
 Milch) Eitergeschwülsten, blutigen An-  
 schwellungen, Krebsen, Eiterwunden in  
 rheumatische Anschwellungen, Hautabwiegungen, gesprungenen Händen  
 etc. 1 Dose 1 Fr. Bei Bestellungen aus der Provinz ist ein Zuschlag  
 von 60 Bani der Geldsendung für Emballage und Transport bei-  
 zufügen.  
 Fabriksniederlage: 352 19  
**B. FRAGNER,**  
 Apotheke „zum schwarzen Adler“, Prag, 206 III.

**Lehr-Zeugnisse**  
 stets vorrätzig in der Buchdruckerei des „Bukarester Tagblatt“  
**I. k. k. priv. Donaudampsschiff-Fabrik-Gesellschaft**  
 und  
**Rgl. Rumänische Eisenbahn**  
 Giltig vom 1. Mai n. St. 1891  
**Personen und Gepäckstarif**  
 in direkter Verbindung von u. nach Constantza.

	Vergleichung.			
	Rgl. rumän. Eisenb.	Dampf schiff.	Rgl. rumän. Eisenb.	Total
<b>Einfache Billete</b>				
Bukarest—Constantza oder vice-versa				
I. Classe	5.45	12.50	7.70	25.65
I. u. II. Classe gemischt	3.90	12.50	5.75	21.15
II. u. III. Classe gemischt	2.65	7.50	3.85	14.—
<b>Tour und Retour-Billete:</b>				
Bukarest—Constantza oder vice-versa				
I. Classe	10.90	24.02	15.38	50.30
I. u. II. Classe gemischt	7.80	24.02	10.27	42.10
II. u. III. Classe gemischt	5.3	14.40	6.25	25.95
<b>Saisonbillete:</b>				
Zwischen Bukarest u Constantza				
I. Classe	81.—	135.—	86.40	302.40
I. u. II. Classe gemischt	60.75	135.—	67.60	253.35
<b>Gepäckstarif:</b>				
für 10 Kilogramme zwischen Bukarest und Constantza	— 36	— 74	— 40	1.50

Wien, den 10 März 1891.  
**Die Direction.**

**Bad Nauheim**  
bei Frankfurt a. M., Stat. der Main-Weser-Bahn

Vadezeit vom 1. Mai bis 1. Oktober. Abgabe von Bädern auch vor und nach dieser Zeit. Naturwärme, kohlensäurereiche und gewöhnliche Soolbäder, Sprudelbäder, Strombäder, Douche, elektrische Bäder, Inhalation etc. Salinische Trinkquellen, alkalischer Säuerling, Gradiruf, Ziegenwolke. Angezeigt besonders gegen Scrophulose, Rachitis, Hautkrankheiten, Rheumatismus, Gicht, Gelenkerkrankungen, Herzkrankheiten, Rückenmarkleiden, Frauenkrankheiten etc. — Vorzügliche Kurlapelle, Theater. Ausgedehnter Park mit großem Teich etc. 368 2

Großherzoglich hessische Badedirektion Bad Nauheim.

**BADEN BEI WIEN**

Sacher's Hotel- und Curetablissement  
»Helenenthal«.

Bekannt wegen seiner herrlichen Lage und dem in jeder Richtung gebotenen Comfort eines Hauses I. Ranges. — Arrangement für Familien bei längerem Aufenthalt.

Wasserheilanstalt, ärztl. Leiter Dr. Podzhradsky. Blutigenwerthe Auskunst durch den Besitzer

530 5 C. Sacher.

Bank, Wechsel u. Commissions-Geschäft  
**BUKAREST.**  
(gegründet 1875).

**Samuel M. Marcus.**  
Strada Smârdan No. 27.

Beschäftigt sich mit dem Verkauf von Originallofen aus allen Staaten zu Monatsraten à Fres. 10. Höchster Gewinn 600.000 Fres. Berechnung der niedrigen Provision bei Kauf und Verkauf in- und ausländischer Wertpapiere (Renten, Aktien) Einlösung von fälligen Coupons, Gold- und Silbermünzen. Darlehen auf Hypotheken und Werthgegenstände. Vertretungen und Depots leistungsfähiger ausländischer Fabriken für ganz Rumänien, Jntasso etc. wird mit den billigsten Provision berechnet. Jede Art von Anfragen wird eingehend beantwortet.

Seit vorrätzig: Credit, Aktien, Serbische, Rothe Kreuz, Wiener Communal, 3% Serben und ung. rothe Kreuzlose etc. etc. Lager von goldenen Fern und Damenuhren, Verkauf gegen Ratenzahlungen. 608 98

Telegr.-Adresse: Marcus Bankier Bukarest

**Kronprinzessin Stefanie Quelle**  
**KRONDORFER**  
Kronprinzessin Stefanie Quelle  
Kronprinzessin Stefanie Quelle  
Kronprinzessin Stefanie Quelle

Hauptdepôt: Ioan Penopolo,  
BUKAREST, Strada Gabroveni. 341 11

Mehl- und Colonialwaarenhandlung  
**G. GIESEL**  
zu den drei Tannen  
Calea Mosilor 64

Stets frisch vorrätzig:

Hochfeinste Leberbutter, sowie gekochte Butter. Kronstädter Cascaval vorzüglichster Qualität. Bester Tafelhonig in Röhmchen sowie flüssiger Honig garantiert rein. Vorzügliche Kronstädter und Zoländer Mehle und Grieß, sowie alle zur Haushaltung nöthigen Artikel. Billigste Preise. — Gute Bedienung. 29 60

Cofetaria und Spirituosen-Handlung  
**D. Marinescu Bragadir**  
Str. Carol I Nr. 41

Großes Depot von Wein-Sprit, Cognac und Rhum feinsten Qualität, zur Conservirung von Früchten.

Anerkannt billige Preise.  
Hochachtend  
**Thomas-Constantinescu.**

560 5

**Rumänische Petroleum-Industrie und Handels-Gesellschaft**  
Gesellschafts-Capital Lei 4.000.000 volleingezahlt.

Wir bringen hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß unsere Petroleum-Fabrik in Bukarest mit der Erzeugung von **Mineralöle für Maschinen** in einer alle bis heute im Lande in den Handel kommenden Oele übertreffenden Qualität begonnen hat.

Die Preise unserer Fabrikate sind:

1. Qualität	Lei 50.— per 100 Kilogramm
2. Qualität	„ 35.— „ „ „
Cylinderöl	„ 60.— „ „ „

inclusive Pak, Franko jeder Station des Landes.

Man wende sich diesbezüglich an die  
**Centralkirection der Rumänischen Petroleum-Industrie und Handels-Gesellschaft.**  
Bukarest, Strada Dömnoi Nr. 9 Bukarest.

564 5

Um unliebsamen Verwechslungen vorzubeugen bitten wir zu beachten in Bukarest ausschließlich **Strada Şelari No. 4, Hôtel Victoria,** mit anderen ähnlich lautenden Firmen haben wir nichts gemein!!!

**Als** praktisches und schönstes Geschenk empfehlen wir für die Jugend unsere **Jugend-Dreiräder u. Jugend Sicherheits-Zweiräder** aus den anerkannt besten Fabriken Deutschlands. — Weiters ausschließliche Niederlage in Raumann's Zwei- und Dreirädern für Erwachsene zu günstigsten Zahlungsmodalitäten.

**Größte Auswahl** in den anerkannt berühmtesten und besten Nähmaschinen der Fabrik Seidel & Raumann, ausgestattet mit den neuesten Erfindungen der Nähmaschinen-technik. Lager aller künftigen Systeme Nähmaschinen. **Zahlungen in kleinen Raten 1151 39**

**Reele 5-jährige Garantie.**  
**Brüder Reppich.**

Besonders zu beachten in Bukarest ausschließlich **Strada Şelari Hotel Victoria** dann **Wien, Galatz, Krajova u. Braila.**

**J. Guttenberger,**  
Bukarest,  
— Nr. 12. Strada Furiilor Nr. 12 —  
nächst dem Boulevard Carol I.

**Großes Etablissement**  
mit Dampftrieb für Bau und **Möbeltischlerei**  
sowie Skulpturarbeiten

empfiehlt sich zur Ausführung aller in dieses Fachschlagender Arbeiten zu den günstigsten Bedingungen und billigsten Preisen. — Trockenes Material in großer Auswahl stets am Lager. 426 15

**AVIS!**

Nur für kurze Zeit verkaufe ich den noch vorhandenen Rest von neuen, darunter auch mehrere Salonspiegel, nebst anderen div. Artikel zu sehr herabgesetzten Preisen, wegen Mangel an Platz und vorhabender Lokalreparaturen. Grosse Auswahl verschiedener Zimmerschmuck-Artikeln.

Hochachtungsvoll  
**F. HOLD, Vergolder.**  
Atelier und Waarenlager Strada Fontaneli Nr. 94 neu, Nr 8 alt, vis-à-vis der Kathedrale St. Josef.  
693 2

**Tüchtiger Plakagent**  
auch für die Provinz verwendbar findet Anstellung in einem bedeutenden Commission- und Agentengeschäft. Offerten unter **J. P.** an die Admin. d. Blattes. 611 1

**Tragbare Eiskeller.**  
Für Hotel, Restauration jeder Haushaltung, verschiedener Dimension, zu modernen Preisen empfiehlt  
427 23 **W. Harmening**  
Galatz, Str. Grădina-veche Nr. 1.

**Rasir- und Friseursalon**  
**R. Bömches**  
im neuen Gebäude der Versicherungs-Gesellschaft „Nationala“ Bukarest, Strada Dömnoi 12 Eingang von dem Gäßchen der St. Nicolai-Kirche.

**Elektrisch beleuchtet.**  
Specielles Atelier für alle Haararbeiten für Damen und Herren. Verfertigt jede Art Perücken für Herren, zu jedem Ballcostum passend. **Übernimmt auch Monats-Abonnements.**  
358 12

**Empfehlenswerthe Hausbibliothekswerke**  
in gemeinverständlicher Darstellung und mustergültiger Ausstattung. Soeben erscheint in neuer Bearbeitung und Ausstattung:

**Meyer's Conversations-Lexikon** vierte neubearbeitete Auflage. Mit 3700 Abbildungen im Text, 567 Illustrationstafeln, Karten und Plänen, darunter 80 Chromodrucke, vollständig in 16 Bänden und 1 Ergänzung-Registerband, fein in Halb franz. geb. zu je 10 Mk. (6 Fl.)

**Brehm's Thierleben**, dritte Auflage von Prof. Pechuel-Loeche, Dr. W. Haacke, Prof. W. Marshall und Prof. E. L. Taschenberg. Mit über 1800 Abbildungen im Text, 9 Karten, 20 Tafeln in Holzschnitt und 100 Tafel in Chromodruck, 130 Lieferungen zu je 1 Mk (60Kr.) oder 10 elegante Halbfranzbände zu je 15 Mk. (9 Fl.)

Im Anschluss an Brehm's Thierleben sind in gleicher Ausstattung erschienen:

**Völkerkunde.** Von Professor Dr. Friedrich Ratzel. Mit 1200 Abbildungen im Text, 5 Karten und 30 Chromotafeln. Drei elegante Halbfranzbände zu je 16 Mk. (9 Fl. 60 Kr.) Erster Band; Die Naturvölker Afrikas. Zweiter Band; Die Naturvölker Ozeaniens, Amerikas und Asiens. Dritter Band; Die Kulturvölker der Alten und Neuen Welt.

**Der Mensch.** Von Prof. Dr. Johannes Ranke. Mit 991 Abbildungen im Text, 6 Karten und 32 Chromotafeln. Zwei elegante Halbfranzbände zu je 16 Mk. (9 Fl. 60 Kr.) Erster Band. Entwicklung, Bau und Leben des menschlichen Körpers. Zweiter Band. Die heutigen und die vorgeschichtlichen Menschenrassen.

**Pflanzenleben.** Von Prof. Dr. Ant. Kerner v. Marilaun. Mit 1000 Abbildungen im Text und 40 Chromotafeln. Zwei elegante Halbfranzbände zu je 16 Mk. (9 Fl. 60 Kr.) Erster Band. Gestalt und Leben der Pflanze. Zweiter Band. Geschichte der Pflanzen.

**Erdgeschichte.** Von Prof. Dr. Melchior Neumayr. Mit 916 Abbildungen im Text, 4 Karten und 27 Chromotafeln. Zwei elegante Halbfranzbände zu je 16 Mk. (9 Fl. 60 Kr.) Erster Band Allgemeine Geologie. Zweiter Band, Beschreibende Geologie. Ausführliche Prospekte gratis. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Wir erklären hiermit, dass wir für Neuheit, Vollständigkeit und gute Erhaltung solcher Exemplare unserer Verlagswerke, welche neuerdings zu billigeren Preisen als den obenangegebenen ausgeben werden, keine Garantie übernehmen. Allen derartigen Anzeigen gegenüber ist daher grosse Vorsicht anzuzurufen. 482 7

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

Stellung und Existenz. Eriecher prämiierter Unterricht

Prospect gratis  
Stenographie.

Englische u. Französ. Correspondenz  
**BUCHFUEHRUNG**  
Rechnen, Correspondenz, Kontorarbeit.

Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut  
**Otto Siede-Elbing.**

Schön-Schrift

**Die Selbsthilfe.**  
treuer Rathgeber für alte u. junge Personen, die sich geschwächt fühlen. Es lebe es auch Jünger, der an Nervosität, Herzleiden, Verdauungsbeschwerden, Hämorrhoiden leidet, seine aufrichtige Belohnung erhält jährlich vielen Tausenden zur Gesundheit und Kraft. Gegen Einblendung von Dr. L. Ernst, Bismarckstr. 12, Wien, G. Siede-Elbing, Nr. 11. — Wird in Conv. vertriebt, übersetzt.

**Nach Wiener-Methode**  
werden Zähne gemacht u. reparirt in Gold und Kautschuk, sowie Zähne plombirt und gereinigt etc. zu halben Preisen mit Garantie bei Herrn Friedrich Th. Marovici, Calea Grivita Nr. 109, 1. Stock vis-à-vis der Cofetaria Radulescu. 466 15